

# Neu-Brannfelsener Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Brannfels, Texas, Donnerstag, den 7. Januar 1915.

Nummer 14.

## Der Krieg.

Von allen Begebenheiten der vergangenen Woche erregte wohl die Zerstörung des britischen Schlachtschiffes „Formidable“ das meiste Aufsehen. Diese fand allem Anschein nach vor dem deutschen Unterseeboot und vor dicht vor der Einfahrt von Portsmouth statt. Portsmouth ist der größte Kriegshafen Englands und liegt gegenüber von Havre. Ueberlebende erzählten, daß das Schiff von zwei Torpedos getroffen und buchstäblich in Stücke gerissen wurde. London wird durch Erdwerke und Schanzgräben befestigt, um es gegen eine etwaige Invasion verteidigen zu können.

Die Angst vor Zeppelin und Luftschiffen hat auch die Südpazifikflotte erfaßt. Der Kommandant hat angeordnet, daß jeden Abend um 9 Uhr alle Lichter in der Stadt gelöscht werden müssen, um einen Ueberfall aus der Luft zu verhindern.

Die Oesterreicher scheinen Belgrad nicht verlassen zu haben, wahrscheinlich um den Russen in Galizien besseren Widerstand leisten zu können. In Frankreich und Holland ist die Lage unverändert.

In Rußland-Polen rüden die Deutschen vor. Schlechtes Wetter hemmt hier, wie auch im Westen, den Fortschritt der Ereignisse zu hemmen. Britische Kriegsschiffe haben Dar-es-Salaam in Ostafrika wieder beschossen. Russische Siegesnachrichten zeigen, daß die Türken schon 50 Meilen weit in die russische Provinz Kars in Transkaukasien eingedrungen sind. Entscheidendes ist auch diese Woche nicht vorgekommen.

## Kriegsnachrichten.

Die Gesamtzahl der Kriegsfangenen in Deutschland beläuft sich zum Schluß des Jahres 1914 auf 8.500 Offiziere und 577.875 Mann. Es geht aus einer am 1. Januar im Hauptquartier ausgegebenen Zusammenstellung hervor, die darauf abzielt, daß die Rote nicht die in Deutschland internierten Zivilpersonen, die während der Verfolgung in Ost- und Westpolen Gefangenen und die dem Transporte befindlichen einfließt. Zu der obigen Gesamtzahl gehören die Franzosen bei 3.459 Offizieren, darunter 7 Generäle u. 215.000 Mann; die Russen 3.575 Offiziere (18 Generäle) und 306.290 Mann; Belgier 612 Offiziere (3 Generäle) und 36.852 Mann, und die Engländer 492 Offiziere und 18.828 Mann.

London, 1. Januar. Der von den Deutschen geführte Unterseekrieg in erster Linie den Zweck verfolgend, die Stärke der britischen Flotte durch Zerstörung einzelner Schiffe allmählich zu schwächen, hat heute ein weiteres Opfer in dem schon schon sechs Jahre alten, immerhin noch sehr brauchbaren Schlachtschiff „Formidable“, das zur Klasse angehörte wie die „Queen Mary“, die kürzlich vor Ebeernek durch einen Torpedostoß mit Verlust von Menschenleben in die Luft entging. Der Untergang der „Formidable“ ist ebenso groß, da bis Mitternacht nur 150 Mann gerettet worden sind. Die Beamten hoffen jedoch, weitere Ueberlebende gefunden zu können. Der genaue Ort, wo die Katastrophe ereignete, ist nicht bekannt gegeben worden, aber die Angabe, daß es im englischen Kanal war, bringt den Umstand in Erinnerung, daß britische Schiffe während der vergangenen Woche wieder den belgischen Küsten an der belgischen Küste bom-

bardierten und daß deutsche Unterseeboote wiederholt Versuche gemacht haben, sie bei einer dieser Gelegenheiten zu bombardieren.

Wie bei den seitherigen britischen See-Katastrophen sind auch diesmal wieder viele Fahrten zur See unterbrochen, an Bord der Formidable befanden sich deren nicht weniger als sechzehn.

Die Ankündigung der britischen Admiralität über das Unglück lautet:

„Das Schlachtschiff Formidable wurde heute Vormittag im Kanal zum Sinken gebracht, aber ob durch eine Mine oder ein Unterseeboot ist noch nicht sicher.“

71 Ueberlebende sind von einem britischen leichten Kreuzer aufgefischt worden und es ist möglich, daß noch weitere von anderen Schiffen gerettet worden sind.“

(Mitternacht) — Der Torpedobomber „Formidable“ hatte ein Displacement von 15.000 Tonnen. Es war 430 Fuß lang und hatte eine Besatzung von 750 Mann, war schwer gepanzert und trug vier zwölfzöllige und zwölf sechszöllige Geschütze und sechzehn zwölfzöllige Torpedos. Es war auch mit vier Unterwasser-Torpedos ausgerüstet.

Die Formidable war im Jahre 1898 vom Stapel gelassen worden und war ein Schwermetallschiff der „Arrestable“-Klasse. Nach der britischen Rangliste von Dezember waren der Formidable verschiedene Stabsoffiziere zugeteilt worden und sie fungierte daher unzweifelhaft zur Zeit ihrer Vernichtung als Flaggenschiff irgend eines Geschwaders.

Die Zerstörung der Formidable im Kanal hat, obwohl die Engländer nun endlich einsehen müssen, daß solche Katastrophen zu erwarten sind, so lange die britische Flotte gezwungen ist auf offener See zu operieren, überall tiefste Trauer hervorgerufen, weniger wegen des finanziellen Verlustes — das Schlachtschiff repräsentierte immer noch einen Wert von fünf Millionen Dollar — sondern wegen der sechshundert Mann, die mit ihm in die Tiefe sanken. Soweit bekannt ist, wurden aus der Besatzung von 755 Mann nur 150 gerettet.

Die allgemeine Annahme ist, daß die Formidable einem der deutschen Unterseeboote zum Opfer fiel, die seit Wochen über die belgische Küste als Basis benutzten. Die Meldung über diese Katastrophe hat alle anderen Kriegsnachrichten weit in den Hintergrund geschoben.

Die Rettung ging unter gefährlichen und aufregenden Umständen vor sich. Die Mannschaften auf dem Schlepper, der vor dem Sturm herlief, um Schutz in einem Hafen zu suchen, waren erstaunt, als sie ein kleines offenes Boot sahen, das durch harte Wogen fuhr und das durch harte Wogen fuhr und das durch harte Wogen fuhr. Nach verzweifelten Anstrengungen gelang es den Männern auf dem Schlepper ein Tau nach dem Boot zu werfen und es unter den harten Augenblicken in einen Hafen zu bringen. Die Flottemannschaften begannen an Bord zu klettern, allein auch dann noch bestand große Gefahr, Leute zu verlieren, da die Wogen dreißig Fuß hoch gingen. Nach halbtägiger schwerer Arbeit waren alle Mann gerettet. Ein junger Bursche von neunzehn Jahren war so erschöpft, daß er sofort in Behandlung genommen werden mußte, um nicht zu sterben. Als alle das Boot

verlassen hatten, wurde das Tau durchgeschnitten, da das Boot voll Wasser war. Es hatte am Rumpf ein Loch, und um dieses zuzustopfen, hatte ein Mann sich seiner Hosen entledigt. Manche der Geretteten hatten nur noch wenige Kleider, und sie wurden in dem warmen Maschinenraum untergebracht. Die Matrosen waren nahezu zwölf Stunden in dem Boot gewesen. Die Mannschaft des Schleppers verteilte unter sie heißen Kaffee, Zigaretten und Tabak. Als sie gelandet wurden brachten die Leute Decken, Kleider und Stiefel für die Ueberlebenden und schafften sie in bequeme Quartiere.

Die Erfahrungen dieser Ueberlebenden der Formidable sind fast unbeschreiblich. Vor ihrer Rettung mußten sie stundenlang gegen den Sturm kämpfen, bis die braunen Segel der Providence sichtbar wurden.

— London, 2. Januar, 3.42 Uhr am Morgen. Das Daily Chronicle faßt Ueberlebende des britischen Schlachtschiffes Formidable mitteilt, daß das Schiff früh am Freitag Morgen vorne und hinten torpediert wurde und fast augenblicklich versank.

In späteren Berichten wird angegeben, daß die „Formidable“ in der Nähe von dem an der Südküste Englands gelegenen Portsmouth unterging. Im Ganzen wurden ungefähr 200 Ueberlebende gerettet.

— London, 31. Dezember. Durch eine heute von Pretoria hier eingetroffene und merkwürdiger Weise vom Censor durchgelassene Depesche hat das britische Hofparlament, das die Buren-Affäre in Südafrika, der nach den Berichten des Premiers Botha längst vollständig unterdrückt sein sollte, noch weit von seinem Ende ist. Die Depesche meldet, daß der Insurgentenführer Oberstleutnant Mearns mit 800 seiner Anhänger den Regierungstruppen letzte Woche bei Schindrift eine schwere Niederlage beigebracht hat. Die Rebellen, die vier Feldgeschütze und vier Maschinengewehre besaßen, schlugen die Truppen nach einem blutigen Kampfe in die Flucht und machten 90 Gefangene. Auch erbeuteten sie ein Maschinengewehr und 80.000 Patronen. Nach der Gefangennahme des Generals Christian De Wet und dem angeblichen Tode des Generals Beyers, der im Bal-Russe ertrunken sein soll, kündigte Botha bekanntlich vor einigen Wochen an, daß die Rebellion zu Ende sei. Diese Meldung hat sich aber nun als zum mindesten sehr verfrüht erwiesen.

Ein bayerischer Landsturmmannt erzählt in einem Feldpostbrief: Zurzeit bauen wir bei Hofoben über die Schelde eine 365 Meter lange Brücke für die schwersten Geschütze, wenn auch nicht die längste, so doch wohl die stärkste der langen Brücken, die je von den Deutschen in Belgien gebaut wurden. Sie können sich annähernd einen Beariff machen, wenn ich nur das ungefähre Gewicht der verwendeten Balken angebe: circa 13.000 Zentner. Die Hauptschwierigkeit an dieser Brücke bilden die täglich zweimal eintretenden Höhenunterschiede von 4,50 Meter bis 6 Meter von Ebbe und Flut. Bis jetzt ging der Brückenbau glänzend ohne schwere Unfälle von statten; nur einmal fielen des Schwimmers unkluge Landsturmleute in die hochgehenden Fluten und wurden wohl ertrunken, wenn nicht im selben Augenblick ein Belgier hineingesprungen wäre und sie gerettet hätte. Dieser tapfere Mann erhält auch die wohlverdiente Lebensrettungsmedaille.

— St. Petersburg (über London), 31. Dezember. Der russische Kronrat hat beschlossen, allen Deutschen, die sich nach 1870 in Rußland niedergelassen haben, ihr Eigentum wegzuneh-

men. Durch diesen Beschluß werden nahezu fünf Millionen Menschen betroffen und das Eigentum, das eingezogen werden soll, hat einen Wert von mehr als 1 Milliarde Rubel. Die Betroffenen sollen allerdings eine Entschädigung erhalten, aber diese wird in Staatsobligationen bezahlt werden, die höchstens zu 75 Prozent vom Nennwert abgekauft werden können.

— Das holländische Sozialistenorgan „Het Volk“ berichtet, daß zwei Drittel der Soldaten, die Belgien beim Beginn des Krieges ins Feld stellten, gefallen sind, oder gefangen genommen wurden.

— Von dem norwegischen Dampfer „Dern“ sind in der Nordsee zwei britische Marineflieger aufgefischt worden, die sich mit ihrem Flugzeug sieben Stunden im Wasser befunden hatten.

— Aus Berlin wurde am 31. Dezember berichtet: In Ermanglung wichtiger Nachrichten vom Kriegsschauplatz behandeln sämtliche Tageszeitungen hier die amerikanische Protestnote an die britische Regierung ausführlich. Der „Lokalanzeiger“ ist der Ansicht, daß England allen wesentlichen Forderungen der Verbündeten in Bezug auf die Kontroverse über den Handel zu entsprechen müsse, denn die Alliierten sind in ihrer Einfuhr zum großen Teil auf Amerika angewiesen. England müsse daher Sorge tragen, die Verbündeten nicht in einen Gegner zu verwandeln.

In einer Versammlung der Bremer Kaufmannschaft konstatierte der Vorsitz der Bremer Handelskammer, Herr Lohmann, für die Apportionierung Deutschlands sei auf Jahre hinaus vorgesorgt. Was die zur Anfertigung von Kriegsmaterialien nötigen, bis vor dem Krieg importierten Rohstoffe betreffe, so habe der Fortschritt der Wissenschaft in Deutschland seinen Chemikern und Technologen ermöglicht, ausreichenden Ersatz für diese Stoffe zu liefern; die englischen Kontroverse-Maßnahmen können daher nur die Neutralen, nicht aber Deutschland schädigen.

— Aus Christiania wird berichtet: Die amerikanische Protestnote gegen die britische Bedrückung des neutralen Handels hat hier großen Eindruck gemacht und findet ungeteilte Zustimmung in allen skandinavischen Ländern.

— Aus St. Petersburg wird berichtet, daß man dort in diplomatischen Kreisen gefast darauf ist, daß sämtliche skandinavischen Länder auf unbeschränkte Einfuhr aller zum heimlichen Gebrauch bestimmter Artikel und Waren bestehen werden.

— Die Londoner „Times“ u. andere britische Blätter behaupten, daß die Verbündeten von der herkömmlichen diplomatischen Gepflogenheit abgewichen seien, indem die Note von einem Voten im Auswärtigen Amt abgeliefert worden war, nach dazu in Abwesenheit Sir Edward Grey, statt vom Votschaffer persönlich. Die Votschaffung bestritt die Richtigkeit der Anschuldigung, Votschaffer Page habe selbst die Note dem Lord Haldane überreicht, der eigens vom Premierminister zur Entgegennahme autorisiert worden sei.

— Die französische Presse fährt fort, die Heranziehung von japanischen Truppen für das Ringen in Frankreich zu befürworten. Selbst die offiziöse „Revue“ erklärt, daß nicht länger gezögert werden dürfe, die Hilfe Japans anzunehmen. Die „gelbe Gefahr“ schreie niemand und gegen die Verwendung der Japaner gegen die Deutschen lasse sich nichts einwenden, da ja auch afrikanische und indische Soldaten in dem Feldzug verwendet würden. Als Gegenleistung für die Hilfe Japans verspricht das französische offiziöse Organ den Orientalen die Unterstützung der Triple-Entente in ihrer Einwanderungsfrage betref-

enden Kontroverse mit den Verbündeten, sowie die Förderung ihrer wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen.

— Der französische Generallstab hat sich, wie von Genf gemeldet wird, gezwungen gesehen, die algerischen und maroccanischen Spahi-Regimenter von der Front zurückzuziehen und nach ihrer Heimat zu schicken. Die Afrikaner verlangten nämlich vollständig und waren für den Krieg in den Schanzen nicht zu verwenden.

— Dem Reuterschen Bureau in London wird von St. Petersburg gemeldet, daß der Zar um auch den Verkauf von Bier, Wein und allen anderen geistigen Getränken jeder Art verboten hat. Rußland ist daher das erste Land, in welchem die Prohibition allgemein eingeführt wird.

— Paris, 29. Dezember. Der Marineminister Gaston Thomson erklärte heute vor der hiesigen Handelskammer, daß Frankreich sofort Schritte tun werde, um sich seinen Anteil an dem Handel zu sichern, der sich bisher in deutschen Händen befand. Es werde zu diesem Zweck eine Kommission ernannt werden, welche alle wichtigen Industrien, sowie die großen Finanzfragen repräsentieren und die Länder besuchen soll, welche bisher die hauptsächlichsten Absatzgebiete der Deutschen bildeten.

— Vor dem Garteneingang zum Regimentsquartier des großherzoglich mecklenburgischen Feldartillerie-Regiments No. 60, so schreibt ein Wachtmeister dieses Regiments in einem Feldpostbrief, befand sich das Grab eines französischen Offiziers, das mit einem zerfallenen Gewehr, einer Juwelenkette und einem französischen Tornister geschmückt war. „Von uns wurde die Stelle stets als ein ehrfürchtiges Kriegsgedenkzeichen betrachtet, bis wir, durch die eigenartige Umgebung des Grabes schließlich doch argwöhnisch gemacht, auf den Gedanken kamen, das Grab einmal näher zu untersuchen. Zu unserem Erstaunen sahen wir beim Nachgraben schon bald auf Stroh und dann kam ein schönes Kartoffellager zum Vorschein, die uns jetzt natürlich vortrefflich munden.“

— Berlin, 1. Januar. (Drachlos nach London, 3 Uhr 44 Minuten nachmittags). Ein nicht amtlicher Bericht der Agentur Wolff lautet wie folgt: Aus dem Hauptquartier erfahren wir, daß die Kriegsbeute unserer im Argonnenwald kämpfenden Truppen sich im Monat Dezember insgesamt auf 2.950 Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Bombenwerfer u. 1 Bronze-Mörser belief.

— Paris, 1. Januar, 5.05 morgens. Einer während der Nacht in Paris eingehenden Meldung zufolge wurde Dünkirchen, an der nördlichen Küste von Frankreich, am Donnerstag von neuem von vier deutschen Aeroplanen bombardiert.

— Der älteste Sohn des Reichskanzlers Dr. von Bethmann-Hollweg ist in Polen im Kampf gefallen.

Unvermeidlich.  
„Ach, denke dir Nänni, da hat mir die Schneiderin heute statt einer Straßentafel eine Reißfahne geschickt!“  
„Na, und was nun?“  
„Na, lieber, da wird uns nichts anderes übrig bleiben, als eine Reißfahne zu machen.“

In der Redaktion.  
Redakteur: „Gätten Sie das Papier nur auf einer Seite beschrieben, dann könnten wir Ihre Manuscripte gebrauchen.“  
Dichterin (erfreut): „Wirklich?“  
Redakteur: „Na, als Rotispapier.“

Zweifel.  
Sonntagsjäger (der soeben einen Haken geschossen): „Wie? Sollte noch jemand außer mir geschossen haben?“

Rechtswache für Deutschland.  
Im Haag, 30. Dezember, über London, 8.50 Uhr am Abend. Der amerikanische Dampfer A. N. Raven, der am 24. Dezember mit 6800 Ballen Baumwolle zu Rotterdam von Wilmington, N. C., eintraf, war seit Ausbruch des Krieges das erste mit einer für Deutschland bestimmten Baumwolle beladene Schiff, das in einem holländischen Hafen einlief. Der Dampfer war im Kanal von englischen Kriegsschiffen zur Prüfung seiner Papiere angehalten und vierundzwanzig Stunden lang verquart worden. Die Frachtabgaben waren zehn Dollars pro Ballen, das fünfte der üblichen Rate, wegen des

großen Kriegsrisikos auf Warentransport für Deutschland.

Seit Ausbruch des Krieges sollen 50.000 Ballen Baumwolle in Deutschland eingeführt worden sein, meistens über Göttingen, Schweden, wosin zur Zeit sechzehn Schiffe unterwegs sind; sie haben zusammen etwa 75.000 Ballen an Bord.

## Inland.

Richard Wackerow, der, wie er sagt, bis vor kurzem amerikanischer Konsul in Breslau war u. am 30. Dezember auf dem Dampfer „Duca D'Alto“ von Genoa in New York eintraf, erklärt, daß in Deutschland das feste Vertrauen auf einen endgültigen Sieg herrscht. Deutschland habe jetzt 3.000.000 Mann im Felde, werde im Februar weitere 2.000.000 und im September nächsten Jahres 1915, im ganzen 8.000.000 Soldaten zur Verfügung haben. Antwerpen sei mit zweihundert der neuen 42-Centimeter-Krupp-Kanonen armiert worden, die versenkbar seien, und Helgoland sei ein zweites Gibraltar; die Festungswerke Helgolands seien mit Hunderten der neuen Krupp-Kanonen armiert, und die Briten wußten sehr wohl, daß es für sie unmöglich sei, an den Fortifikationen der Insel vorbeizukommen. Wie Herr Wackerow sagt, sind an der Insel zehn Reihen von Minen gelegt worden, eine Flotte von Torpedobooten und Torpedojägern fungiere als Vorposten für die Schlachtflotte, und die Forts seien mit 364 Kanonen besetzt, von denen 142 dem Typ der „Lanten von Esen“ angehören.

Repräsentant Lowner von Gowa erfuhr den Konkrete Schritte zu unternehmen, dem Präsidenten die Macht zu übertragen, die Ausfuhr von Kriegsmaterialien zu verbieten. Die Frage der Neutralität“, erklärte Lowner dem Haus-Comite für Neuere Angelegenheiten. „Ist nicht die einzige hier involvierte Frage. Die Frage der Selbstverteidigung ist mindestens eben so wichtig. Man darf sich nicht weiter verhehlen, daß die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Verbündeten eventuell gleichfalls in den europäischen Konflikt verwickelt werden können. Es kann durch aus nicht mehr behauptet werden, daß wir, seit der Proklamierung, dem Ultimatum, oder was man es auch immer nennen will, welches die Bundesregierung an England gesandt hat, nicht auf überaus delikaten Boden stehen. Niemand vermag zu sagen, ob nicht der Präsident, nachdem der Kongreß sich vom März bis zum Dezember vertagt haben wird, es in der Zwischenzeit nötig finden wird, die Waffen ausfuhr zu verbieten, um zu verhindern, daß unsere Waffen in die Hände eines Feindes fallen.“

Repräsentant Lowner schlug dann eine allgemeine Bill vor, den Präsidenten zu ermächtigen, Waffen- oder Munition-Ausfuhr nach kriegführenden Ländern zu verbieten.

Unvermeidlich.  
„Ach, denke dir Nänni, da hat mir die Schneiderin heute statt einer Straßentafel eine Reißfahne geschickt!“  
„Na, und was nun?“  
„Na, lieber, da wird uns nichts anderes übrig bleiben, als eine Reißfahne zu machen.“

In der Redaktion.  
Redakteur: „Gätten Sie das Papier nur auf einer Seite beschrieben, dann könnten wir Ihre Manuscripte gebrauchen.“  
Dichterin (erfreut): „Wirklich?“  
Redakteur: „Na, als Rotispapier.“

Zweifel.  
Sonntagsjäger (der soeben einen Haken geschossen): „Wie? Sollte noch jemand außer mir geschossen haben?“

Rechtswache für Deutschland.  
Im Haag, 30. Dezember, über London, 8.50 Uhr am Abend. Der amerikanische Dampfer A. N. Raven, der am 24. Dezember mit 6800 Ballen Baumwolle zu Rotterdam von Wilmington, N. C., eintraf, war seit Ausbruch des Krieges das erste mit einer für Deutschland bestimmten Baumwolle beladene Schiff, das in einem holländischen Hafen einlief. Der Dampfer war im Kanal von englischen Kriegsschiffen zur Prüfung seiner Papiere angehalten und vierundzwanzig Stunden lang verquart worden. Die Frachtabgaben waren zehn Dollars pro Ballen, das fünfte der üblichen Rate, wegen des

Unvermeidlich.  
„Ach, denke dir Nänni, da hat mir die Schneiderin heute statt einer Straßentafel eine Reißfahne geschickt!“  
„Na, und was nun?“  
„Na, lieber, da wird uns nichts anderes übrig bleiben, als eine Reißfahne zu machen.“

In der Redaktion.  
Redakteur: „Gätten Sie das Papier nur auf einer Seite beschrieben, dann könnten wir Ihre Manuscripte gebrauchen.“  
Dichterin (erfreut): „Wirklich?“  
Redakteur: „Na, als Rotispapier.“

Zweifel.  
Sonntagsjäger (der soeben einen Haken geschossen): „Wie? Sollte noch jemand außer mir geschossen haben?“



**In Calais.**

Der Korrespondent der „Berlingische Politische Tidende“ berichtet aus Calais:

Zum dritten Male seit Beginn des Krieges bin ich in Calais und kann konstataren, daß die Stadt sich einer Verwandlung unterzogen hat. Als ich das letzte Mal dort war, war die alte Festungsstadt der Knotenpunkt für die große Flucht geworden. Nichts erinnerte damals mehr an die Bedeutung der Stadt als Hauptüberfahrtsstelle nach England. Der Hafen wurde von den belgischen Fischerfahrzeugen beherrscht, die hierher von der heimatischen Küste geflohen waren mit ihren Frauen und Kindern an Bord. Aber damals wimmelte es an dem breiten Mädelstrand von Flüchtlingen, meistens ganz jungen Leuten, die hierher aus dem nördlichen Frankreich geflohen waren, aus Furcht, daß die Deutschen sie zum Soldatendienst pressen könnten. Calais hat unter normalen Verhältnissen 75.000 Einwohner, im Laufe einiger Tage wurde damals ihre Anzahl verdoppelt. Calais war die Stadt der Flüchtlinge geworden. Jetzt sind die Flüchtlinge längst fort nach England oder nach Südrussland, aber an ihre Stelle ist ein Strom von Verwundeten aus den fürchterlichen Kämpfen in Flandern und im nordwestlichen Frankreich nach Calais gekommen. Wie viele, weiß ich nicht, aber es müssen jedenfalls viele Tausende sein. Es liegt ein Duft von Verbandstoffen gleichsam über der ganzen Stadt. Die Bevölkerung ist ruhig. Die Offiziersfrauen, die der General, der Militärgouverneur in der Stadt ist, fortgeführt hatte, damit die Offiziere nicht im Dienste störten, sind wieder zurückgeführt und sitzen nun zu Hause wie alle anderen Damen und stricken Wollsocken für die Soldaten. Man zeigte mir auf dem Rathaus ganze Berge von Trikotsagen und Strümpfen, die die Damen der Stadt gestrickt hatten. Die Damen machen sich gegenseitig Strickbesuche, und über das Strickzeug gebührt, erzählen sie alle möglichen Geschichten. Die Stadt hat jetzt zehnmal soviel Garnison wie im Frieden. Die alten Festungswerke sind vortrefflich ausgebessert, und Calais ist jetzt eine starke Festung geworden. Das Terrain begünstigt im hohen Grade seine Verteidigung. Die Stadt selbst liegt nur wenige Meter über dem Meer, aber ein weit ausgedehntes Terrain rings um die Stadt liegt so niedrig, daß man es auf gleiche Weise überflutet werden kann, wie die Belgier die äußerste flandrische Ecke überschwemmt haben.

**Probiert dieses bei Neuralgie.**

Tausende leiden weiter an Neuralgie, weil sie nicht wissen, was sie dafür thun sollen. Neuralgie ist Schmerz in den Nerven. Man muß diese besänftigen. Man thue Sloan's Liniment auf die schmerzende Stelle — nicht einreiben! Sloan's Liniment dringt schnell zu den irritierten Nerven ein und lindert die Entzündung. Man hole eine 25-Cent Flasche Sloan's Liniment in irgend einer Apotheke und halte es im Hause für Erkältung, Munde- oder geschwollene Gelenke, Rheumatisches, Husten und ähnliche Leiden. Geld zurück, wenn nicht zufrieden — doch hilft es fast augenblicklich. Adv.

**Waffenstillstand in Serbien.**

Die Budapest Zeitung „M. Gif“ veröffentlichte am 6. Dezember folgenden Bericht ihres Berichterstatters Franz Molnar vom serbischen Kriegsschauplatz:

Um halb 2 Uhr schwieg in der serbischen Deckung plötzlich das Gewehrfeuer. Hinter dem Erdhügel streckte sich eine lange Stange in die Höhe, am Ende mit einem weißen Taschentuch versehen. Der serbische Trompeter blies ohne Unterlaß. Ein Parlamentär will herüberkommen. Sofort wurde dem Kommandanten Meldung erstattet; im nächsten Augenblick schwielen auch bei uns die Gewehre. Hinter den serbischen Erdhügeln erschälen der Oberleitender elegant gekleideten serbischen Offiziers, neben ihm ein Mann mit einer weißen Fahne, hinter ihm der Trompeter, der das „Hafen für keinen Augenblick einstellte. Sie kamen auf uns zu. Niemand schoß auf sie. Ein Leutnant empfing sie vor unseren Hügel. Der serbische Offizier sprach deutsch:

„Wir bitten um einen vierstündigen Waffenstillstand, da wir unsere Toten begraben wollen!“

Ein kurzes Gespräch, ein Telefonruf, die Sache ist erledigt. Unser Leutnant ist korrekt, aber nicht freundlich. Als die Vereinbarung getroffen war, sagt er militärisch: „Die Uhren richten!“ Und beide erheben rasch den linken Arm, auf dem sie die Armbanduhr tragen. Sie werden auf die Minute genau gerichtet. Dann salutieren sie und gehen zu ihren Truppen zurück. Auch wir hatten Tote und nun kam auch an sie die Reihe der Bestattung, die übrigen legen die Gewehre nieder, wickeln sich in ihre Mantel u. schlafen bis auf die Nachtposten ein.

Auf einmal erscheint wieder das weiße Tuch auf der serbischen Seite. Was bedeutet das? Das Tuch bewegt sich auf uns zu, ein anderer Offizier erscheint. Mit ihm kommen noch zwei Offiziere. Unser Leutnant steigt auf die Deckung hinaus und geht ihnen mit einem Händruch entgegen. Ungefähr in der Mitte des Weges treffen sie sich. Der serbische Offizier salutiert wieder, aber er lächelt bereits.

„Die Herren werden“ — sagte er — „die kameradschaftliche Bitte des ritterlichen Feindes nicht abzuschlagen. Unterschreiben Sie uns diese Ansichtskarten...“ Und er zieht aus seiner Tasche an dreißig Ansichtskarten, die schon alle adressiert und mit einigen Grüßen versehen sind und folgenden Text tragen: „Grüß aus dem Lager gelegentlich eines vierstündigen Waffenstillstandes.“ Dieser Text und auch die Adressen waren französisch geschrieben. Die Offiziere lächeln sehr freundlich, sie bitten unseren Leutnant sehr eindrucklich. Die Adressen sind an Damen, Mädchennamen, eine Dame ist die Gattin eines Universitätsprofessors, denn der Offizier, der die Karten brachte, ist Privatdozent. Unser Leutnant ist ein wenig ernst, ihm gefällt die Sache nicht ganz, schließlich gibt er den Bitten nach, nimmt den dargereichten Bleistift und schreibt seinen Namen auf die Karten. Auch sein Begleiter, der Händruch, unterschreibt. Später bemerkte der Leutnant, daß ihm dieser Vorkurs nicht behagte, er habe das Gefühl gehabt, als ob er Wechsel unterschreiben würde, doch habe es schließlich geschehen müssen.

„Kamerad“ — sagte unerwartet der andere serbische Offizier, während er ein Bündel Papier aus seiner Tasche zog — „hier sind die neuesten, drei Wochen alten französischen Zeitungen. Wir bitten euch inständig, gebt uns irgend eine deutsche Zeitung, damit wir auch die Gegenmeinung lesen können!“ Der Händruch geht in die Deckung zurück, um eine handvoll deutsche Zeitungen zu bringen, die auch unsere Meldungen veröffentlichten. Während dieser zwei bis drei Minuten, bis der Händruch zurückkam, ereignete sich folgendes: Die Offiziere schwiegen. Unser Leutnant sah nach der Richtung, in welcher sich der Händruch entfernt hatte. Nach einer kleinen Pause nahm der serbische Hauptmann seine silberne Zigarettenbox hervor und bot sie dem ungarischen Leutnanten. Der Leutnant bemerkte später, daß er vor dem schwierigsten Problem seines Lebens stand. Sollte er sagen, daß er nicht rauche? Er wollte nicht lägen. Sollte er kurz abschlagen? Er wollte den Feind nicht beleidigen. Sollte er annehmen? Das vertrat sein Magen nicht. Schon hielt der serbische Hauptmann zwanzig Sekunden die Zigarettenbox vor ihn hin, als er die Lösung fand. Er nahm auch seine Tabatiere hervor und bot sie dem serbischen Offizier hin. Der serbische Offizier lachte und sagte:

„Also gut denn, tauschen wir Zigaretten. Eine kleine Abwechslung schadet nicht.“ Er nahm aus der Dose des Leutnants einige ungarische Zigaretten und steckte dafür serbische hinein. Wieder schwiegen die Offiziere. Dann bemerkte der Privatdozent: „Sollen wir euch nicht ebenfalls Karten unterschreiben?“

„Danke, nein!“ sagte unser Leutnant. Der Händruch kehrte zurück und verteilte die mitgebrachten Zeitungen unter den serbischen Offizieren. Sie bedankten sich. Da setzte der serbische Privatdozent auf einen hohen hohlen Baum, der in ihrer Nähe stand, ungefähr in der Mitte zwischen den serbischen und unseren Stellungen.

„Kamerad!“ — sagte er — „Ich hätte eine Idee. Wir werden uns noch

lange so gegenüberstehen. In diesem Baum befindet sich eine Höhlung. Er soll die Post sein.“

Er nahm einen im Vornhinein vorbereiteten Zettel aus der Tasche, auf dem das Wort „Posta“ geschrieben stand.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes nahmen die Kämpfe ihren Fortgang. Allerdings gegen 11 Uhr Vormittags macht sich ein serbischer Soldat ohne weiße Fahne und Waffe aus dem gegnerischen Graben auf, ein Bündel Papier unter dem Arm, und ging langsamen Schrittes zu dem hohlen Baum. Dort legte er die Zeitungen in die „Post“ und ging wieder zurück. Kein Mann schoß auf ihn.

Unser Leutnant sagte, es war ihm bei diesem Zwischenfall so heiß, daß er lieber zwei Bajonetangriffe mitgemacht hätte, als noch ein Gespräch mit dem Feind über Zigaretten, Teintmaen und Ansichtskarten.

**Aus einem Feldpostbriefe.**

Beliebte Eltern! Heute am Sonntag einen Brief, der doch netter ist als eine Postkarte. Ich bin seit 8 Uhr vormittags auf den Beinen, habe den wohllichen Ausbau der Höhle übernommen. Diese Sandsteinhöhlen, in welchen wir, wie Euch schon geschrieben, immer 48 Stunden in Reserve liegen, sind sehr tief, mit vielen Gängen und Klüften und dem entsprechenden Zug; wir waren immer bis zum Knie eiskalt.

Nun habe ich durch meine Leute vor einem Gang eine Wand ziehen und diesen Gang mit Fußboden belegen lassen. Hierzu haben wir ein Haus in Roulin ganz auseinander genommen und die Fußböden herausgefäht, die Wände nachher wieder als Wände in der Höhle eingesetzt. Vor dem Eingang der Höhle wird ein großes Thor gemacht und damit wir wenigstens etwas Licht bekommen, in das Thor die Fenster vom Bücherstempel des Schullehrers von Roulin gesetzt für die Mannschaften sind erhöhte Lagerstätten längs der Wand gemacht und mit Strohsack gefüllt. Ofen und Kochherde sind aufgestellt, als Feuerrohr zum Rauchabzug werden Dachrinnen verwendet. Ja, man wird im Striege erfindereich, und wenn man seine Leute an die richtige Stelle stellt, wird alles geschafft. Der Regimentkommandeur hat für morgen auch solche Fußböden bestellt. Hier in der Höhle leben wir ganz gut; wir haben einen sehr schönen Kochherd, worauf ein angelegenter Koch Schweine- und Hinderbraten zubereitet. Heute Mittag hatten wir Kotelett mit Rosenkohl und Kartoffeln, Gemüße suchen wir aus den Gärten; aus Reis und Kakaos machen wir Schokoladenpudding.

**Feldpostbrief eines österreichischen Kriegers.**

Wien, 8. Dez. — An Herrn Inspektor Karl von Boulange, Vorstand der städtischen Straßenbahnen, ist nachfolgender Feldpostbrief eingelangt:

Geehrter Herr Vorstand! Wir geht es noch leidlich gut, obgemagert bin ich freilich schon, Strapazen hat man genug durchzumachen, große Anstrengungen, wo man glaubt, doch ist unmöglich, selbe zu überleben, dennoch geht alles. Mit einiger Willenskraft und Geistesgegenwart

Ein interessanter Brief. Ich bin jetzt 77 Jahre alt,“ schreibt Herr Jürgen Hansen von Denmark, Wis., „und ich weiß nicht, wie es mir wohl gegangen wäre, wenn ich Ihr Alpenfräuter nicht gehabt hätte. Ich war krank und hatte drei Ärzte, doch alles was sie für mich taten, war, mich mit Morphium zu vergiften. Ich erbielt dann Norni's Alpenfräuter, und es trieb das Gift, zusammen mit dem Morphium, aus meinem System. Dies war vor etwa 24 Jahren, und seit jener Zeit haben wir stets Alpenfräuter in unserer Familie. Es ist zu allen Zeiten eine wirkliche Hilfe gewesen. Ich weiß nicht, ob Sie meine Schrift lesen können, denn ich und meine Frau werden alt, aber wir empfehlen Norni's Alpenfräuter mit gutem Gewissen.“

Norni's Alpenfräuter ist ein einfaches, zeitverprobtes Kräuter-Mittel, und ist nicht in Apotheken zu haben. Spezialagenten liefern es dem Publikum, oder man besuche es direkt von den Herstellern: Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 19-25 So. Boone Ave., Chicago, Ill.

vollbringt man oft das Unglaubliche, natürlich muß man immer vor Augen halten, für wen? Selbstverständlich für Kaiser und Vaterland, da geht alles.

Auch wir haben schon Apparate, sowie Offiziers- und Mannschaftspiloten verloren, sie sind gestört und nicht mehr zurückgeführt; ohne Opfer geht so etwas nicht ab. Im übrigen halten wir uns trotz der großen Anforderungen und schlechter Witterung stramm in der Luft, führen jeden Auftrag, welcher uns vom Kommando aufgegeben wird, pünktlich aus und haben auch schon sehr schöne Erfolge unserer tapferen Flieger zu verzeichnen, wofür auch Tapferkeitsmedaillen verteilt worden sind. Der schönste Erfolg war die Vernichtung eines feindlichen Flugparkes durch eine von uns geschleuderte Bombe aus dem Flugzeug, sowie die Sprengung eines feindlichen Munitionstransportes. Auch uns hatten die feindlichen Flieger mit derlei Kontetti bedacht, jedoch ohne Erfolg.

Am schliche ich mit mein Schreiben, da mir schon die Finger frieren und mein Knie, welches ich als Schreibpult benutzte, steif geworden ist, mit dem Wunsch, Sie bald, lieber Herr Vorstand, persönlich begrüßen zu können. Herzliche Grüße sende an alle. Ihr ergebenster Emil Mähler, Schlosser der städtischen Straßenbahn Flieger-Compagnie.

**Chagatten von ungleichem Alter.**

Der Maharadscha von Aschmir hat vor einiger Zeit Ehen zwischen Männern von 50 und mehr Jahren mit Mädchen unter 14 Jahren unterzogen. Das ist für Indien ein großer Fortschritt, da bei einzelnen Völkerschaften Heiraten zwischen Greisen und ganz jungen Mädchen, andererseits von Anaben mit reifen Frauen häufig sind. Beinahe wäre in Deutschland ein ähnliches Verbot nötig, denn die letzte Reichsstatistik weist Ehen von Männern über 50 Jahren mit Mädchen unter 17 Jahren und von nahezu 60-jährigen Frauen mit Jünglingen von 21 Jahren nach. Immerhin werden solche ungleiche Ehen unter dem Druck der sie durchaus mißbilligenden Volksmeinung seltener, während man früher in diesem Punkte weniger bedenklich war. Ein Zusammenstellung solcher Heiraten, die zugleich historisches Interesse bieten, wird nicht unwillkommen sein. Franziska Josepha de Penay Barragan war 18 Jahre alt, als sie den 54 Jahre zählenden Morshall Barragan die Hand reichte. Ein deutscher Feldmarschall war noch älter, als er eine ebenso junge Dame heiratete, aber den Vogel schoß doch der Staatskanzler von Metternich ab, der in seinem 81. Lebensjahre die ganz jugendliche Gräfin Melanie Bach zur dritten Frau nahm.

Daß Karl der Große eine Dreizehnjährige heiratete, Hildegard, während er schon über 30 Jahre zählte, ist nur wegen des kindlichen Alters der Braut merkwürdig. Interessant dagegen ist, daß Wolfgang Graf zu Salm sich im Alter von 62 Jahren mit der 14-jährigen Tochter des Freiherrn v. Roggendorf vermählte. Dieser war 21 Jahre jünger als sein Schwiegersohn. Mitunter kommen durch solche Ehen höchst komplizierte Familienverhältnisse zustande. Am bekanntesten und für die Entwicklung Preußens sehr wichtig geworden ist der Fall des Kurfürsten Joachim von Brandenburg. Derselbe verheiratete seinen Sohn Johann Sigismund mit der ältesten Tochter des Herzogs Friedrich von Preußen. Als er später Witwer geworden war, nahm er selbst die jüngere Schwester seiner Schwiegertochter zur Frau.

**Sonst nicht**

In die königliche chirurgische Klinik in Berlin kommt ein neuer Vermundetransport, meist schwer Vermundete, die forasam in ihre Betten getragen werden. Nur ein starrer Vaterlandsverteidiger klettert ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann sagt dieser, Sie haben wohl nicht viel abbekommen?“ „Nein“, antwortet der Feldtraube, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopf, zehn Bajonettschläge, und einen Schuß durch die Brust. Sonst nicht!“

Die Autorität.  
Lehrer: „Meier, welche Form hat unsere Erde?“  
Meier: „Sie ist länglichrund und an den Enden abgeplattet.“  
Lehrer: „Woher weiß man das?“  
Meier: „Ja, Herr Lehrer haben es uns doch neulich selbst erzählt.“  
Unterhaltung.  
„Tag, Frau Schulzen —“  
„Aber, Willern, halten Sie sich nicht mit der Vorrede so lange auf!“  
Beim Wort genommen.  
Mutter (zu einer Freundin): „War schon mit meinen vier Töchtern im Seebade zur Erholung!“  
— „Na, und hat sich eine Frau Töchter einen „Er“ geholt?“



**Whiskey for the Sick Room**  
should be selected with the greatest care, as much depends upon its rich, nutritious properties and absolute purity. You can always rely upon

# SUNNY BROOK

THE PURE FOOD WHISKEY

answering every requirement. It is distilled, aged and bottled with special care and for the express purpose of being used as a healthful stimulant or tonic in the home. SUNNY BROOK Bottled in Bond is U. S. Government Standard (100%) proof and every bottle bears the "Green Government Stamp" showing the correct age and quantity.

Insist on getting the genuine, accept no substitute.

SUNNY BROOK DISTILLERY CO., Jefferson Co., Kentucky.

## J. OPPENHEIMER & CO.

General Distributors, San Antonio, Texas.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

# Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza. New Braunfels, Tex.

**Futter aller Art jederzeit vorrätig.**

Gett, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsaamenmehl, Korummehl und Feld-Saamerien

zu allen niedrigen Preisen in irgendwelcher Quantität

zuverlässige und sorgfältige Ausführung aller Aufträge

zu geringsten Aufwands wird abgemessen

# E. HEIDEMEYER,

— Händler in —

**Wagen, Bugys, Ackergeräthschaften, Geschirr, Sätteln u. s. w.**

Große Auswahl. Mäßig Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

**Kauft ein**

# Ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg, einerlei wie weit der Weg, einerlei in welchem Wetter — die Ford läuft immer besser.

# Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Wohnung, Phone 36. Office, Phone 111.

# AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Baunternehmer, und Theilhaber der

## New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrikant aller Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenländer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Hofe, Plasterblöcke für Seitenwege. Spezialität für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller, Manager der New Braunfels Concrete Works.



Rund um Reims.

Großes Hauptquartier, im November.

Ein paar Schritte hinter unserem... Großer Schützengraben vor Reims... Die Villa Waldriede, ein... Architekturmeisterwerk, das in einem... ganz neuen Stil erbaut ist.

In dem Kreidemergel, der sich so... schön senkrecht abstecken läßt, ist zum... Schutze gegen die Erdbeutigkeit eine... Holzbohle aus feinstem Rundholz...

An das Hauptgemach, das viele... Empfangs- und Speisesaal zugleich... vorstellt, schließen sich auf der einen... Seite die Küche und auf der anderen...

Diese Wandbehänge, die einem bei... gutem Willen Gedanken an die phan-... tastische Leppigkeit von Serailbildern...

Stück deutscher Kulturgeschichte in... hellem Lichte überblicken, auf das wir... stolz sein können. Ein Kirchenlieder-... buch und die holländischen Solda-... tenlieder bilden wohl überall den...

Die Villa Waldriede ist nur ein... Beispiel für die Wohnungskunst im... Schützengraben. An der langen un-... terirdischen Front ist ein förmlicher...

Eine der reizvollsten Beispiele der... unterirdischen Kriessbaukunst ist die... Einfiedel, die Villa des Majors von...

Nicht weit von der Villa Einfiedel... befindet sich die „rumänische Hütte“... woher sie den Namen hat, habe ich...

Zu viele Kinder

Sind zu klein und zu leicht in Gewicht... Ihre Geister sind schmal und sie sind... blöcker; sie haben gerade nicht, aber...

Zwischen den verschiedenen Hütten... — es giebt ihrer noch eine ganze... Anzahl in den mannigfaltigsten Nal-... den — führen sauber durch den Wald...

Wenn man die deutschen Begeweiler... die irgendein Fremdenverkehrs-... verein veranlaßt zu haben scheint, an...

Das Idyll im Schützengraben ist... aber selbstverständlich ein Stück bluti-... gen Humors, dessen nur ein Volk wie...

Auf dem Rückweg nach dem Brigadef... kommando begegnete ich einem Zuge... unserer Leute, die das Mittagessen...

Auf dem Rückweg nach dem Brigadef... kommando begegnete ich einem Zuge... unserer Leute, die das Mittagessen...

ihm legen die von beiden Seiten kom-... menden Wasserträger ihre Waffen nie-... der. Am Brunnen begegnen sich die...

Das Idyll im Schützengraben ist... aber selbstverständlich ein Stück bluti-... gen Humors, dessen nur ein Volk wie...

Geschlafen aber wird in allen Räu-... men, denn von dem Dorfe steht fast... nichts mehr, und das regensette Dach...

Selbstverständlich ließe sich der Auf-... enthalt im Brigadefkommando mit viel... mehr Bequemlichkeit ausstatten. Aber...

Zimmer im Festungsgebiet von Ver-... dum lebend, unternahmten wir am... Nachmittage eine Rundfahrt um die...

man von einer Anhöhe bei diesem Dor-... fe aus jeden Schornstein auf den Däch-... ern von Reims zählen, und besonders...

Das Brigadefkommando befindet sich... in einem kleinen Gasthause, welches... von den Bewohnern und später...

In dem Dorfe Verru wurde uns... eine eigentümliche Granatenwirkung... gezeigt. Ein schweres Geschloß war...

Es werden aber wohl nicht allzuviel... Zeit wird auch dieser Ort von den... Franzosen immer wieder unter Feuer...

Viele Leiden kommen von der Leber... Sind Sie manchmal mit sich selbst... und der Welt zerworfen? Wundern...

Modern. „Der Müllerische Scheidungspro-... zess zieht sich ja schrecklich in die Län-... ge.“

„Ja, es ging alles ganz glatt;... nur die Kinder will keins haben.“

Es werden aber wohl nicht allzuviel... Zeit wird auch dieser Ort von den... Franzosen immer wieder unter Feuer...

Viele Leiden kommen von der Leber... Sind Sie manchmal mit sich selbst... und der Welt zerworfen? Wundern...

Modern. „Der Müllerische Scheidungspro-... zess zieht sich ja schrecklich in die Län-... ge.“

„Ja, es ging alles ganz glatt;... nur die Kinder will keins haben.“

„O mei, Genl, is mir schlecht!“... „Jefas, Jefas, is dös a Kreuz-... hamer uns unfer Lebtag plagt und...

Wahres Geschichtchen. Es war in einem Quartier in... Rheinfelden. Gerade über meinem...

Wahres Geschichtchen. Es war in einem Quartier in... Rheinfelden. Gerade über meinem...

Wahres Geschichtchen. Es war in einem Quartier in... Rheinfelden. Gerade über meinem...

Wahres Geschichtchen. Es war in einem Quartier in... Rheinfelden. Gerade über meinem...

Baubolz. Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig. Unsere Preise sind die niedrigsten. Behandlung die beste. Kalk, Sand und Cement. HENNE LUMBER CO.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels. Kapital und Heberschuß \$160,000.00. Allgemeine Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt.



Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu Braunfels, Texas.

Veransgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

7 Januar 1915.

Zul. Giesche, Geschäftsführer. G. F. Rhein, Redakteur. C. F. Reberg, Bormann.

Die 'Neu-Braunfeller Zeitung' erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. B. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unter Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Candidaten - Anzeigen. Stadtwahl, Dienstag, 6. April 1915.

Für City Assessor: Karl Köper, Joseph Corch, Emil Soelder. Für City Collector: S. C. Woeller, Louis Staats. Für Schatzmeister: Edgar S. Baum.

Stadtrats-Verhandlungen. Montag Abend, den 4. Januar.

Zugegen waren Bürgermeister C. A. Zahn, Sekretär J. Dribert, die Stadtratsmitglieder E. Benoit, D. M. Sands, John Warbach, Alex. Forke, Adolph Henne, Emil Fischer, Carl Alves, Ad. F. Moeller und Robert Wagenführer, Stadtrat Dr. A. Garwood, Wasserwerke - Superintendent P. A. Mitchell, City Marshall Ed. Woeller, Collector Meyer, Schatzmeister A. Volgt, Leitungsbauinspektor Chas. Babel und Stadtgenieur Alfred Nothe.

Das Protokoll der im Dezember abgehaltenen Sitzung wurde verlesen und angenommen. In einer dieser Sitzungen wurde der Gehalt des Feuermarshalls auf \$40 monatlich erhöht, beginnend mit dem 1. Januar 1915. Herr Adolph Henne wünschte das Protokoll in solcher Weise berichtigt zu haben, daß es zeigte, daß er gegen die Festsetzung des Gehaltes des City Marshalls auf \$900 gestimmt habe, sowie auch gegen die Erhöhung der Vergütung, welche ein Stadtratsmitglied für jede von ihm besuchte Versammlung erhält, von \$2.50 auf \$5.00.

Laut Bericht des Gesundheitsbeamten Dr. A. Garwood waren für Dezember ein Fall Diphteritis und ein Fall Tuberkulose zu verzeichnen. Die Zahl der Geburten für Dezember betrug 9, die Zahl der Todesfälle 7. Der Betrieb der Wasserwerke für November kostete laut Bericht des Superintendents 597.00. Herr Adolph Henne machte darauf aufmerksam, daß darin auch die Kosten der städtischen Beleuchtung eingeschlossen sind. Früher wurde dieser Kosten separat gehalten und aus dem Allgemeinen Fonds bezahlt. Jetzt wird er, wie so manches andere, was mit der Wasserlieferung nichts zu thun hat, aus den Einkünften der Wasserwerke bezahlt.

Aus anderen Berichten ging hervor, daß die Kosten für den Betrieb zweier Sprengmaschinen und für die Verwahrung und Beaufsichtigung der Automobilsprengstoffe ebenfalls aus den Einkünften der Wasserwerke bestritten werden. Vor einiger Zeit wurde für ungefähr \$1000 Schlauch für die Feuerwehr angeschafft; das Geld dazu kam ebenfalls aus den Einkünften der Wasserwerke. Durch die Abänderung der Wassergebühren werden die Einkünfte um etwa \$3000 erhöht, und Verlängerungen des Leitungssystems ermöglicht, welche durch das schnelle Wachstum der Stadt notwendig geworden sind.

Ein Besuch von Fritz Jensen und Anderen um Revellierung der Grob-Strasse wurde einer Empfehlung des Straßen-Comites gemäß bewilligt. Die Strasse soll geerntet und mit Kies befahren werden. Für diesen Zweck haben die Anwohner \$95 aufgebracht, und der Stadtrat bewilligte \$35.

Ein Besuch um Ausbesserung der Racogoches-Strasse wurde an das Straßen-Comite verwiesen. Das Bau-Comite berichtete, daß es für \$126 altes Brückenholz verkauft habe. Ferner empfahl das Bau-Comite den Abschluß eines Contractes mit Comal County in bezug eines Detentionshauses, und die Bewilligung von \$250, oder soviel davon wie nötig, für nötige Einrichtungen und das Anstreichen des Gebäudes auf der Armenfarm, welches Comal County für Detentionszwecke zur Verfügung stellt. Die Empfehlung wurde angenommen und das Comite beauftragt, unter Mitwirkung des Gesundheitsbeamten das Weitere zu befragen.

Der Sekretär wurde beauftragt, die beiden Eisenbahnen zu benachrichtigen, daß sie von jetzt an monatlich je \$75 für Wasser zu bezahlen haben. Ein Vorschlag des Herrn Benoit, Röhren in den Graben bei Emil Waldschmidts Butcher Shop in der San Antonio-Strasse zu legen, brachte den seit langem erwachsenen Plan der Erweiterung dieser Strasse wieder aufs Tapet. Herr Moeller betonte, daß es zwecklos sei, etwas zu thun, was beim Breitermachen der Strasse doch gleich wieder zerstört werden müßte. Leute an dem betreffenden Teil der San Antonio-Strasse wünschten Seitenwege zu bauen, und es wäre angebracht, so bald wie möglich zu entscheiden, ob die Strasse dort breiter gemacht werden soll oder nicht.

Herr Benoit bemerkte, daß die meisten Anwohner der Strasse sich bereit erklärt haben, den für das Breitermachen der Strasse nötigen Landstreifen der Stadt unentgeltlich zu überlassen; da das Geld im Straßenbaufonds jedoch knapp war, habe das Comite in letzter Zeit die Sache nicht weiter verfolgt.

Nach längerer Beratung wurde beschlossen, das aus den Herren E. Benoit, Ad. Henne und J. Abrahamson bestehende Straßen-Comite durch zwei weitere Mitglieder zu verstärken und es zu beauftragen, diese Angelegenheit möglichst bald vollständig zu erledigen. Bürgermeister Zahn ernannte die Herren Ad. F. Moeller und John Warbach.

Der City Sexton erhielt bisher eine Commission von 5 Prozent für den Verkauf von Begräbnisplätzen im neuen Teil des Comalstädter Friedhofes; künftig soll er auch dieselbe Vergütung für den Verkauf von Begräbnisplätzen im alten Teile des Friedhofes erhalten.

Die Frage wurde aufgeworfen, ob die Telephongesellschaft nicht veranlaßt werden könnte, jeden Bewohner, der es wünscht, mit einem Telephon zu versehen. Es sind Leute in der Stadt, die kein Telephon bekommen können, weil die Gesellschaft nicht Drähte genug in ihren Kabeln hat. Herr Benoit bemerkte, es sei der 'Retail Merchants' Association' mitgeteilt worden, daß die Telephongesellschaft nächstens andere Telephone hier installieren würde. Die Sache wurde schließlich dem zuständigen Comite überwiesen.

Die Steuerlisten des Assessors werden nächsten Montag für das 'Board of Equalization' bereit sein.

Herr Alfred Nothe ist von der Bundesregierung beauftragt worden, die Höhe des Seitenweges festzustellen an der Ecke der Castell- und Mühlentstraße, wo das Ver. Staaten-Postgebäude errichtet werden soll. Herr Nothe ersuchte den Stadtrat, mit ihm an dieser Stelle zusammenzukommen, um die Höhenlage des Seitenweges dort definitiv und autoritativ zu bestimmen. Es wurde beschlossen, am Mittwoch Vormittag dort zusammenzukommen.

Auf Antrag des Herrn Carl Alves wurde das Finanz-Comite ermächtigt, Angebote für die Veröffentlichung städtischer Bekanntmachungen entgegenzunehmen.

Sieheauf Vertagung, bis der Bürgermeister den Stadtrat wieder zusammenrufen läßt.

Aus Clear Spring. Die Herrmannsöhne sind vereint zum Fest der Installation; Die Beamten, Groß und Klein, Versprechen gute Führung. Altem Brauch gemäß fand am Sonntag, den 3. d. M., die gemeinsame Installation der hiesigen Schwestern-Loge No. 85 und der Brüderloge No. 106 statt.

Wie nicht anders zu erwarten bei solchen hochwichtigen Handlungen, war die Stimmung eine heitere animierte. Die Schwestern hatten für einen ausgezeichneten 'Sermans-Jambig' gesorgt, und an dem nötigen Rahm fehlte es auch nicht, denn die 'Clear Spring Quelle', hat jetzt wie ersten Loosten war kein Mangel; die Wünsche für Deutschlands Feinde waren, obgleich nicht gerade sehr christlich, so doch echte wahre Dolmetscher der waltenden Gesinnung. Sogar ein gewisser W. F. P. bekam seinen Stimmeln, welcher auch nicht von der weltbekannten 'Getränkbehandlung 'Fritz Kraft, Berlin' importiert war. Die Namen der Beamten von Schwestern-Loge No. 85 sind wie folgt:

Er-Präsidentin, Wilhelmine Koepf; Präsidentin, Emilie Koepf; Vice-Präsidentin, Emilie Gold; Sekretärin, Wanda Jöllner; Schatzmeister, Ed. A. Jöllner; Verwaltungsrat: Minna Koch, Anna Koepf, Emilie Kapitzky; Finanz-Comite: Louise Bernhardt, Vina Junfer, Pauline Schleicher; Jüngerin, Emma Schaefer; Jüngere Wache, Marie Friedeb; Äußere Wache, Hermann Koepf; Kranken-Comite: Emilie Junfer, Marie Safft, Auauale Junfer; Logen-Arzt, Dr. Wm. Ahrens, Seguin. Delegatin zur Groß-Loge, Wanda Jöllner.

Beamten der Brüder Loge No. 106: Er-Präsident, Louis Bernhardt; Präsident, Heinrich Dolle; Vice-Präsident, Wm. Bauer; Sekretär, Fritz Kraft; Schatzmeister, Otto Bartels; Verwaltungsrat: R. Gold, Aug. Schuennemann, Ehrist Kruse; Finanz-Comite: Hugo Schaefer, Hugo Bartels, S. Junfer; Kranken-Comite: Harry Dolle, Otto Kruse, Fritz Lehnhoff; Jünger, Franz Koepf; Jüngere Wache, Carl Koepf; Äußere Wache, Wm. Gorms; Rahmenträger, Ernst Junfer; Verschließer - ? - ? - ? A. Junfer, S. Baerwald; Logen-Arzt, Dr. A. Garwood; Delegat zur Groß-Loge, Fr. Kraft; Stellvertreter, S. Schaefer, S. Dolle.

Aus Maxwell.

Unendlich traurig schloß das vergangene Jahr für Dr. A. Korbach und Familie. Lucille, die Freude ihrer Eltern, die herrliche schöne Blume, ist unter dem grimmigen Hauch des Todes dahingewelt. Wie ein Blitz aus hellem Himmel traf uns die nieder-schmetternde Kunde. Noch vor wenigen Tagen sahen wir sie, einer halbangeblühten Rose gleich, munter und fröhlich unter der übrigen Jugend. Heute schon ist sie nicht mehr. Tag und Nacht wachten Vater und Mutter und Andere, das köstliche Leben zu erhalten. Doch alle Wissenschaft und alle Pflege erwiesen sich ohnmächtig im Angesichte des grimmigsten Feindes der Menschheit, Mitleid, den 30. Dezember 1914, kurz nach Mitternacht, schloß sie die müden Augen.

Gott hat tiefe Wunden geschlagen. Armjelige Menschenmorte haben keine Linderung für die blutenden Herzen. Aber der, der uns je und je geliebt hat, ruht uns zu: 'Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.' Er zeigt uns, wo sie ist und uns, wo sie wieder finden. Aber obgleich wir wissen, daß unser Verlust ihr Gewinn ist, so ist doch Fleisch von unserem Fleische, Wein von unserem Wein genommen, — die Sinne vermögen Lucille nicht mehr zu umfassen. Laßt die Tränen fließen! Wir haben viel verloren.

Lucille war ein reichbegabtes, gutes Kind. Sie wurde von allen geliebt. Nur zu kurz war ihr Verweilen unter uns. Raum 16 Jahre erreichten wir uns ihres Daseins. Sie erblickte das Licht der Welt am 6. Oktober 1898, in Maxwell, Texas.

Am 31. Dezember beteten wir die köstliche, aber sterbliche Hülle auf dem Comalstädter Friedhofe in Neu-Braunfels zur letzten Ruhe. Dort wird sie ruhen, zu den Füßen ihres edlen Großvaters, bis das Grab und das Meer, der Stimme des Erzengels gehorchend, ihre Toten wiedergeben.

Der Herr tröstete die trauernden Hinterbliebenen! H. D. Lounch. Maxwell, Texas, 2. Januar 1915.

Von Einem, der dabei war.

Herr Fritz Lehnhoff und Frau haben von einem Verwandten, der den Feldzug bis an die Marne mitgemacht hat und dort verwundet wurde, einen interessanten Brief erhalten, dem das Nachfolgende entnommen ist: Hannover, den 1. 12. 1914. Liebe Frieda und lieber Fritz!

Sende Euch die besten Grüße von hier; Ihr habt sicher schon oft gedacht, Otto läßt gar nichts von sich hören, ob er wohl noch lebt. Werde Euch nun kurz mitteilen, was ich erlebt habe. Wir sind am 5. August abends hier fortgefahren, haben eine schöne Fahrt gemacht und wurden dann nach 44 Stunden ausgeladen; dann ging die Reise los durch Belgien. Bei dieser großen Hitze und den vielen Entbehrungen und den langen Märschen könnt Ihr Euch denken, daß das Schweiß gestofet hat. Belgien an und für sich ist ein schönes Land, nur die Bevölkerung ist zu fanatisch; da hatten wir viel Arbeit mit den Zivilisten. Gleich das zweite Dorf, was wir passierten, mußten wir beschließen, weil die Bewohner sich uns entgegenstellten. Da ist dann natürlich alles zerstört worden, und so ging es dann mit den meisten; aber sie haben es nicht besser gemollt, denn hätten sich die Leute ruhig verhalten, wäre nichts mit ihnen passiert. So ging es dann weiter, bis wir am 22. August ins Gefecht kamen gegen Franzosen und Belgier; auch waren einige Turko dabei. Da haben wir sie denn tüchtig verhalten. Am andern Tag ging es wieder ins Gefecht, da kam es aber schon etwas schärfer; da haben wir 74er Reservisten unsere erste Feuer-touche bekommen von der französischen Artillerie. Es hat manchen Kameraden das Leben gekostet. Ich bin noch glücklicherweise durchgekommen. Wir haben viele Gefangene gemacht, sind dann immer siegreich vorgezogen, nachdem wir noch einige Gefechte mitgemacht haben. Am 26. August sind wir über die französische Grenze gegangen in der Nähe von Maubeuge, hatten da am 28. und 29. August eine Schlacht bei Guise und St. Quentin; da waren dann schon die Engländer mit zwischen, aber die konnten noch besser laufen wie die Franzosen. Da haben wir sie dann immer verfolgt bis in die Nähe von Chalons. Wir waren noch 70 Kilometer von Paris; da wurde ich dann am 7. September verwundet bei dem Dorfe Prix. Habe eine Schrapnellwunde durch den rechten Unterarm bekommen, direkt durch den Knochen.

Nun muß ich noch etwas erwähnen, ich war bei der 2. Armee, die 3. war links von uns und die 7. rechts, nun waren wir (die 2. Armee) zu weit vorgezogen gegen die anderen beiden Armeen, mußten uns daher wieder zurückziehen, weil wir auf die Hauptmacht der Franzosen gestoßen waren.

Die jetzige Front ist Verdun, Reims, Arras, Dinanden, Meeresküste, und im Süden Velfort. So stehen sie sich schon seit vielen Wochen gegenüber. Nun, auf meine Verwundung zurückzukommen, ich kann Euch sagen, den Tag werde ich nie vergessen. Morgens um 1/211 Uhr hieß es anbrechen. Nun waren wir die 7. und 8. Kompagnie am rechten Flügel vom Bataillon; wir sollten Infanterie angreifen; da hatte sich die feindliche Artillerie solange verjert gehalten, bis wir auf 600 Meter heran waren. Da eröffnete sie ein mörderisches Feuer auf uns; da wollten wir zum Sturm übergehen, waren aber zu schwach, weil wir keine Verstärkung hatten, mußten uns deshalb solange verteidigen, bis wir Hilfe kriegten. In der Zeit bekam ich dann die Kugel. Wie es nachher geworden ist, weiß ich nicht. Ich bin dann zurückgegangen u. habe mich verbinden lassen; bin dann von da nach Vaon ins Kriegslazarett gekommen, habe da 6 Tage gelegen, von da sind wir mit der Bahn nach Deutschland transportiert über Ramur, Lüttich, Aachen bis Hamm, sind unsere 25 Mann nach Zeche Radbod gekommen ins Krankenhaus, wo wir wieder ordentliche Menschen wurden.

Nach dreiwöchentlicher Pflege kamen wir unsere 11 Mann in der Nähe auf ein Schloß, wo wir dann noch 5 schöne Wochen verlebten. Am 13. November kam ich in Hannover an, habe Urlaub geholt bis 30. November. Am 28. November habe ich noch

Auto Sales & Supply Co.

F. G. Blumberg, Eigentümer. Ist jetzt in Verbindung mit ihrer großen neuen Garage einen vollständigen Repair Shop unter Aufsicht von Herrn Oskar Querten, dem wohlbekannten Mechaniker, eröffnet.

zeit gemacht, wenn auch nicht groß, so war sie doch ganz schön. Ich hatte ja nie geglaubt, daß ich meine Lieben nochmal wieder sehen würde; denn Ihr macht Euch keinen Begriff, wie das hier hergeht.

Ich glaube, Ihr werdet die Wahrheit so recht gerichtet gewahr. Soviel wie ich Euch schreiben kann, steht die Sache sehr gut für die Deutschen, und ein Zurück giebt es überhaupt nicht mehr, sowohl im Westen wie im Osten. Wir haben jetzt über 400,000 Russen und über 200,000 Franzosen, Engländer und Belgier, Gefangene. Wir haben keine leichte Aufgabe; denn die vielen wilden Völker, die man uns auf den Hals schießt — es ist garnicht erlaubt, daß sich ein Deutscher damit schlagen muß, aber das haben wir nur den Engländern zu verdanken; denn die sind die einzigen Ruhestörer. Hoffentlich kriegt er seine Strafe noch. Im Osten stehen unsere Truppen in Polen vor Warschau und an der Ostpreussischen Grenze, weiter gehen sie nicht hinein nach Rußland, weil es zu kalt ist; die Hauptfrage ist, daß sie nicht auf deutschen Boden kommen. Es ist gut, daß die Türken uns noch helfen, die haben nämlich die Russen auch schon mächtig verhalten. Die Buren wehren sich auch tapfer gegen die Engländer; es ist jetzt die ganze Welt im Aufruhr, aber die Deutschen sind sich einig und wir werden auch siegen. Es kostet natürlich noch viele Opfer.

Ob ich noch mal bin muß, weiß ich noch nicht, es ist leicht möglich, denn mein Arm ist schon aut wieder hergestellt. Ob mir dann das Glück nochmal beschieden ist, daß ich wieder komme, wer weiß, denn es hat schon einige Kameraden gekostet, auch aus unserem Heimatdorf, so z. B. Adolf Schäfer ist in Rußland gefallen und Willi Friede als Freiwilliger in Frankreich, aus Alfen Karl Baumeister und in Barmse ist Seine gefallen. Es sind noch verschiedene in der Umgegend. Hermann haben sie in Celle operiert und ist nun ziemlich wieder besser. Heinrich ist jetzt bei der Fuß-artillerie angeheft, hat aber noch keine Nachricht, wann er weg muß. Sonst geht es uns allen noch ganz gut; was macht Euer kleiner Kurt, ist er bald groß? Schreibt doch gleich mal wieder. Ist da noch viel Arbeit? Hier geht es noch immer.

Nun, meinen schönen Gruß an Wilhelm und Familie und seid Ihr herzlich gegrüßt von Euerem Schwager Otto.

\* Die Einnahmen des Postamtes in Dallas belaufen sich im vergangenen Jahre auf \$1,079,156. \* Aus Galveston wurde am 30. Dezember berichtet: Der Dampfer 'Elmar' von der Morgan Linie wird heute Abend mit einer Ladung von etwa 7000 Ballen Baumwolle nach Bremen abfahren. Es ist dies der dritte Dampfer der Morgan Linie, welcher seit Ausbruch des Krieges eine Ladung Baumwolle nach Europa bringt, und die Ladung ist die vierte, welche von diesem Hafen aus nach Deutschland abgeht. Der Dampfer 'Nebraska' ladet heute Baumwolle und wird ebenfalls in dieser Woche nach Bremen abfahren.

\* Im Jahre 1914 ereigneten sich in San Antonio 2432 Todesfälle. Von den Gestorbenen waren 390 Fremde, bleiben 2042 Einheimische. Diefen 2042 Todesfällen stehen nur 2002 Geburten gegenüber, so daß die eriteren mit 40 überwiegen. Im Monat Dezember wurden 152 Geburten und 200 Todesfälle angemeldet.

Achtung, Farmer.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich nur noch jeden Samstag im Januar Zuckervorhaben deschen werde in Schumannsville. Richard Wittmar.

Beileidsbeschlus.

der Hunter Loge No. 145, D. d. S. S. Da am 23. Dezember 1914 unser Bruder Fritz Sattler so plötzlich dem Leben geschieden ist, und durch seinen Tod einen treuen Freund und die Loge ein braves Mitglied verloren hat, so sei es

Beschlossen, daß wir sein Gedenken aufrichtig bedauern und ihm ehrendes Andenken bewahren wollen. Ferner sei es

Beschlossen, diese Beschlüsse im Protokoll-Buch einzutragen, sowie in Derrmannslohn und in der Neu-Braunfeller Zeitung zu veröffentlichen, und eine Abschrift hiervon den trauernden Witwe zu überreichen. Aug. Schulze, Rich. Schulze, S. Wittendorf jr., Com.

Quittung.

Der Unterzeichnete beidermaßen hiermit dankend, vom Neu-Braunfeller Gegenwertigen Unterstättungsverein die beim Tode seiner Gattin Frau Marie Krehmeyer fallende Summe von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben. Gustav Krehmeyer.

Notice to Road Contractors. Texas Post Road.

Sealed proposals will be received at the offices of the County Judges of Bexar, Comal, Guadalupe, Hays and Travis Counties, Texas, until eleven o'clock A. M. Friday, January 22, 1915, for improving by grading, surfacing with gravel, and constructing the necessary drainage structures, those portions of the Texas Post Road lying within their respective Counties. This road extends from San Antonio to Austin, Texas, via Selma, New Braunfels, Hunter, San Marcos, Kyle, and Buda, approximately 77 miles. Two hundred and twenty-nine thousand dollars in cash is available for this work and cash payments amounting to eighty-five per cent of the engineer's estimate will be made monthly. Complete plans and specifications may be seen at the offices of the U. S. Highway Engineer in the Court Houses of Bexar, Comal, and Hays Counties, and at 107 W. Sixth Street, Austin, Texas, after January 6, 1915. Copies of specifications and proposal blanks may be secured at the above offices, or application to the undersigned. A proposal and contract bond signed by a surety company authorized to do business in the State of Texas, must accompany each bid. (Signed) W. A. Crossland, U. S. Senior Highway Engineer, San Antonio, Texas.

Verlangt.

Ein lokaler Verkäufer, um unsere Beien an die Kaufleute in diesem County zu verkaufen. Sealy Broom Co., 13 2t Sealy, Texas.

Verloren, zwischen Seguin und San Marcos via Neu-Braunfels, schwarzeidene Brie mit \$11.50 wertvollem Schmud u. Toilettenartikeln. Liberale Belohnung. Dr. C. W. Raefsch, San Marcos.

Zu verkaufen.

oder zu verhandeln, 478 Acres, bis 60 Aker in Kultur, neues Land Improvements alle neu, 16 Meilen nördlich von Neu-Braunfels. Preis nachtraglich in der Zeitungsoffice.

Zu verkaufen.

Dunkelbraunes Pferd, 4 Jahre alt, 15 1/2 Hand hoch, zahm für alle Zwecke; Preis \$175. Zu erfragen im Courthaus.

Krankenzpfelegerin.

Als gelernte Krankenzpfelegerin empfiehlt sich Frau Gustav Seguin, 904 Seguin-Strasse, 20 Jahre Erfahrung, beste Zeugnisse.

Verlangt.

ein guter Butcher, der sein Geschick verleiht. Güter Lohn für den richtigen Mann. Emil Waldschmidt.



**Lokales.**

† Sheriff W. S. Adams hat bei Spring Branch einen gewissen W. E. Miller verhaftet, der in drei Counties wegen angeblicher Eheschließung verurteilt ist. Miller verhaftete Sheriff Adams in der Nähe von Sattler einen gewissen Antonio Camareno, welcher angeklagt ist, verpfändetes Eigentum verkauft zu haben.

† Widdling Baumwolle am Mittwoch Morgen: San Antonio 7 3/16, New Orleans 7 1/2, Galveston 7 7/8, Houston 7 7/8, Dallas 7 5/16.

† Eine große Werkwürdigkeit besitzt Postbeförderungsrat Wm. Diederhoff — nämlich ein Ferkel, welches eine Kuh gemolken hat. — Noch größer wäre die Werkwürdigkeit, wenn die Kuh das Ferkelchen gemolken hätte.

† Wie uns Freund, Bruder und seit kurzem dreifacher Großpapa Richard Kirnse erzählt, ging es in der letzten Versammlung der Ulrich von Hutten-Loge, D. d. S. S., ungewöhnlich hoch her. Ein Probefährchen, welches die Neu-Braunfelfer Brauerei der Loge verehrt hatte, wurde besonders geschätzt und erreichte Gefühle der Dankbarkeit, die sich leichter empfinden, als niederschreiben lassen. Beim Schluß der Versammlung war das Fährchen viel leichter, als beim Anfang.

† Die Teutonia Loge No. 21 des Ordens der Hermannsöhne hat ihre Versammlungen, vom 1. Februar an, auf den dritten Sonntag im Monat verlegt. Bis her fanden die Versammlungen am ersten Sonntage statt. Die nächste Versammlung findet daher am 21. Februar statt.

† Wir machen auf die fünf neuen Kandidaten-Anzeigen in dieser Nummer aufmerksam. Die Herren Joe Eoreth und Emil Boelker bewerben sich um das Stadt-Arbeitsamt; die Herren S. C. Koeller und Louis Staats um das Collectorsamt; und Herr Edgar Daum um das Schatzmeistersamt. Zu der nächsten Nummer werden wir Näheres über jeden Kandidaten mitteilen.

† Herr und Frau Julius Schläpfer bei Fiskers Store wurden am Dienstag, den 29. Dezember, von einem herben Schicksalsschlag betroffen. Ihr Sohn Walter wurde nämlich nach einem längeren Siechtum in der Blüte der Jahre eine allzu frühe Beute des Todes. Er brachte sein Leben auf 19 Jahre, 11 Monate, und 12 Tage. Der Frühvollendete wurde geboren am 7. Januar 1895 in Blanco County, wo er auch inmitten lieber Eltern und Geschwister zum verheißungsvollen Jüngling heranwuchs. Seine teure Leibesruhe wurde am Donnerstag, den 31. Dezember, unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe bei Fiskers Store zur letzten Ruhe beigesetzt. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, 2 Brüder, 6 Schwestern, die Großmutter mütterlicherseits, nebst zahlreichen Verwandten und Freunden. Pastor Wornhinweg leitete die Begräbnisfeier.

† In Schumannsweiler im gastlichen Hause von Herrn und Frau Adams fand am Mittwoch, den 30. Dezember, die Vermählung ihrer Tochter Hel. Hulda Adams mit Herrn Fred Selmers statt. Anmitten zahlreicher Verwandten und Freunde vollzog Pastor Wornhinweg die feierliche Handlung.

† In der hiesigen Deutsch-Protestantischen Kirche wurde am Samstag, den 2. Januar, von Pastor Wornhinweg getraut: Herr Henry Pfeil und Miss Mary Goll.

† Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns H. Popp, Wm. Bremer, Wm. Lengen, Frau Louis Pape und Tochter, Carl Bogel, Emil Hersel, Wm. Wosnig, Chas. Forcher, H. F. Stein, Frau S. Brach, Kinder, H. F. Dierks, — Kinder, Fr. Kraft, F. Hampe, Alfred Hebe, Carl Dentsch, Ralph Lubewig, Ward Dittmar, Frau Fritz Wagoner, S. A. Rose, L. A. Krüger, J. Schwandt, Emil Waldschmidt, Dr. H. Louis Staats, S. A. Rose, F. Dentsch, Fritz Lehnhoff, Dr. L. Wille, Gus. Reiningger, Julius A. Emil Heinen, Edgar Daum, Rob Schmidt, Carl Saur, Chr. Worn jr., E. Roegen und viele Andere.

† Resultat des Teantegels im Social Club am Dienstag Abend:

Thiele	290	297
Stratemann	306-16	304-7
Hampe	269	315-33
Becker	321-52	282
Babel	10	gew. 6 vert
Thiele	8	8
Becker	8	8
Stratemann	8	8
Hampe	6	10

† Dr. A. H. Noster ist wieder zu Hause und in seiner Office zu finden. 541 Seguin Str. 14 4

† Es wird berichtet, daß alle Schuhe, durch den europäischen Krieg bedeutend im Preis erhöht werden. Unser Vorrat ermöglicht es uns, Ihnen jetzt noch eine gute Auswahl zu den alten Preisen anzubieten.

† Winter-Knie-Decken, jetzt um beinahe 1/2 Preis bei **Homann & Giesen.**

† Seht euch die **Steel Baby Sings** an, etwas ganz neues, bei **E. Heidemeyer.**

† Älterer musikalischer Lehrer sucht Hauslehrstelle für 1/2 des üblichen Salairs. Box 182, Neu-Braunfels. 11 4t

† Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei **J. Schwandt**

† Die größte Auswahl in Buggies bei **E. Heidemeyer.**

† Dr. Peter Jährney's Albenränder Blutbeleger und sonstige Medizin sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Koeflers Hause No. 703, der Baptistengasse gegenüber. 11 4t

† Eine Car Salz Liverpool Salz, in 100 und 200-Pfund-Täcke, hier wieder zu haben. 13 2t **Eiband & Fischer.**

† Hauptquartier für Futter und Getreide jeder Art **Landa's Mill Depot, Neu-Braunfels.**

Beste Qualität reines nördliches geschältes Korn, weiß oder gemischt. Guter Saathaser und Futterhaser. Sorgfältig - Samen, verschiebene Sorten soeben aus Kansas erhalten. Heu und Stroh in Ballen. Corn, Cornsrot, Kleie und Baumwollsaamen-Mehl. Prompte und aufmerksame Bedienung. Niedrige Preise. **Jos. Landa.**

† Guter Saathaser ist zu verkaufen bei **Greene Bros.**

† Zu verkaufen. In jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Malmühle; sowie auch Saathaser, Haser zum Zittern und Kansas-Korn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. **Jos. Landa.**

† Ein Brief aus Deutschland.

Herr Ewald Roegen von hier hat von seinem Bruder, Herrn Lehrer Oskar Roegen in Rumbin, Oberhesslen, Deutschland, einen interessanten Brief erhalten, dem das Nachfolgende entnommen ist:

Rumbin, Oberhesslen, den 29. November 1914.  
Mein lieber Bruder! — — — — —  
Schade, daß Du nicht hier bist: an guten Stellen ist nach meinem Dafürhalten kein Mangel und wird es nach dem Kriege wohl auch nicht sein. Deine besorgte Frage, wieviel Lebensmittel Deutschland habe, beantwortete ich mit den Worten Directors Welzel: auf 19 Monate! Doch solange dauert es nicht bis zur nächsten Ernte. Ich sprach den Herrn gelegentlich einer hiesigen Pferdemonstration. Der noch nicht ausgebildete Landsturm ist noch nicht einberufen, wird es wohl auch noch nicht so bald, da erstens Arbeitermangel herrscht und zweitens noch nicht alle Rekruten des Jahrgangs 1894 einberufen sind. Der genannte Jahrgang steht mir zu einem sehr geringen Teil unter Waffen. Freiwillige, zahlreich wie die Lügen unserer „Freunde“, warten. Die ungeliebte Ersatzreserve steht zur Verfügung. Und was für prächtiges Menschennaterial der Deutsche hat, weißt Du. Habe keinen Kummer, wir werden nicht niedergelassen, auch wirtschaftlich nicht. Bergwerke und Hütten arbeiten mit Vollschicht. Die Störung der ersten Wochen ist ausgeglichen, die Industrie hat sich den veränderten Verhältnissen angepasst und gewährt kaum ein ander Bild als in Friedenszeit. — Bruder Josef hat seinen vorzüglichen Posten als Ingenieur der Karlsbütte (die übrigens vollbeschäftigt ist) aufgegeben

und dient freiwillig als Infanterist seit sechs Wochen in Breslau. Wieviel Gefangene in Deutschland sitzen? Nach der durchaus zuverlässigen Aufrechnung des deutschen Hauptquartierswaren bis 31. Oktober in Deutschland untergebracht (die unterwegs befindlichen Gefangenen sind nicht mitgezählt): Franzosen, 3138 Offiziere und 188,618 Mannschaften; Russen, 3121 Offiziere und 186,779 Mannschaften; Belgier, 537 Offiziere und 34,907 Mannschaften; Engländer, 417 Offiziere und 15,730 Mannschaften. Summa: 7213 Offiziere, 426,034 Mannschaften.

Seither ist ein Monat vergangen und zu dieser Summe kommen noch ganz erhebliche Ziffern, so 60,000 Russen bei Lodz, 23,000 bei Kutno, 5000 in Ostpreußen, 4000 an Byschunter See, 13,500 bei Zwangorod und zahlreiche kleinere Summen, die nur meinen Gedächtnis entschwunden sind. In österreichischer Gefangenschaft sitzen 130,000 Russen und Serben. Hierzu kamen in den letzten Tagen 29,000 Russen aus den Kämpfen in Südpolen. An Gefangennahme haben die Russen bis Ende Oktober 11,000 Stück eingebüßt; hierzu kamen bei Lodz über 200 Maschinengewehre und 150 Geschütze, in Südpolen 49 Geschütze und Maschinengewehre. — Es ist ein gewaltiger Vorteil, daß es Hindenburg gelungen ist, die russischen Massen zu offener Feldschlacht zu verlocken und zu zwingen. Denn den breiten, verunpflanzten Weichselstrom angeht ein überaus stark verschanzter Gegner zu überfahren, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Außerdem gewährte dem Russen die strategische Eisenbahn rechts der Weichsel die Möglichkeit, seine Truppen jederzeit rasch nach gefährdeten Punkten zu befördern. Gegenwärtig wütet bei Lowitz, 40 Kilometer westlich von Warschau, ein schweres Ningen. Die starken frischen Truppen aus der Gegend von Warschau sind von den Unfrigen zurückgeworfen worden, und Hindenburg geht seit zwei Tagen zum Angriff über, der für uns erfolgreich ist.

Die Einnahme unserer jetzigen Front in Belgien (Frankreich und Belgien) war nötig, da die durch den starken Russeneinfall in Ostpreußen Ende August bedingte Neuordnung unserer Truppen angesichts des Feindes nicht möglich war. Die von den Franzosen als gewaltigen Sieg aufgebaute sogenannte Marne-Schlacht bestand (ich weiß es von Witkämpfern) aus allerdings blutigen Nachhüttkämpfen, die eine ungehörte Neuformation des deutschen Heeres ermöglichen sollten; nun, das ist gelungen. Freilich benötigt der Feind die Gelegenheit, sich in der Gegend unseres Renaufmarsches stark in mehreren Linien zu verschanzen, und so entwickelte sich der Positionskrieg, der weit schwieriger als der Festungskrieg ist, da dem Gegner immer noch die Möglichkeit liegt, nach rückwärts in neue, schon bereit gehaltene Verschanzungen zu entweichen. Trotzdem geht es vorwärts, langsam zwar, das liegt in der Natur dieser Art Kämpfe, aber sicher.

Frankreich stellt seine Reinzehnjährigen unter Waffen, ebenso wird den Männern über 48 Jahren nahegelegt, sich freiwillig zu melden, da sie sonst bei der in Kürze zu erwartenden Einberufung der Altersklassen 49 u. 50 der Vorteile der Wahl der militärischen Verwendung verlustig gehen. Das gibt zu denken! Frankreich, dessen stehendes Heer gleich dem unfrigen ist, dessen gesamter Landsturm bis einschließlich zum 48. Lebensjahre im Felde steht, greift zu diesem Mittel, nachdem auch die drei afrikanischen Korps, die 320,000 Mann-Silbe Englands und die 200,000 Belgier den deutschen Giganten nicht niederzurufen vermochten, der trotz allem noch die Kraft besitzt, gemeinsam mit seinem treuen Bundesbruder dem russischen Bären ganz empfindlich das Fell zu zausen. Und der Serbe und Montenegriner?!

Nach war immer stolz auf meines Heimatlandes Kultur und frisches Leben, doch jetzt mehr als je! Wir, alle Deutschen wissen, was dieser Krieg bedeutet für des Abendlandes Kultur. Asiatisches Halbbarbarentum u. rückwärtsgerichtet, verlogener und ränkefüchtiger Krämergeist dürfen sodann nach Niederwerfung der Zentralkaiserreiche die beiden Pole europäischer

**Spezial - Verkauf von Manhattan - Hemden**

beginnt

Donnerstag, den 7. Januar.



- Alle \$1.50 Hemden für \$1.15
- Alle 2.00 Hemden für 1.58
- Alle 2.50 Hemden für 1.88
- Alle 3.00 Hemden für 2.25

**Jacob Schmidt.**

Der Special Dry Goods Store, Neu-Braunfels, Texas.

**Verlangt**

**Neu-Braunfelfer Bier**

Das letzte Produkt moderner Brankunst.

Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

Civilisation bedeuten. Davor wahre uns Gott in Gnaden!

Nach einer Berner Meldung betragen die französischen Verluste bis 1. November 130,000 Tote, 370,000 Verwundete und 167,000 Gefangene. (Nach amtlicher deutscher Bekanntmachung waren bis 31. Oktober in Deutschland 191,756 französische Kriegsgefangene untergebracht; die oben mitgeteilten Zahlen erscheinen also nicht ganz glaubwürdig. Aus derselben Quelle entstammen auch die Angaben über die russischen Verluste bis 1. November d. J.: 327,000 Tote, 575,000 Verwundete, 232,000 Gefangene. Auch hier erscheint die Anzahl der Gefangenen nach den Angaben des Hauptquartiers als zu niedrig. Angenommen aber, diese einen Monat zurückreichenden Ziffern stimmten in der Berner Aufzählung, so ergeben sich Verlusthöhen, die schaudern machen und ein schwaches Bild geben von den ungeheuerlichen Menschenverlusten unserer Gegner, den Materialschaden nicht gerechnet.

Rußland unzufrieden. „Warum überlassen die Alliierten den Russen die ganze Arbeit?“ fragt man sich in Petrograd, wie die Londoner „Morning Post“ meldet. Die russischen Truppen kämpfen und die Franzosen und Engländer liegen schon Wochen lang so gut wie still. Natürlich läßt sich die „Morning Post“ die Frage beantworten. Die Franzosen und Engländer haben nicht genug Truppen, zur Offensive überzugehen, heißt es. Sie könnten die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreiben, aber dann würden sich die Deutschen unter den Schutz ihrer Grenzstellungen zurückziehen und um so stärker sein. Diese Antwort ist natürlich gar keine Antwort. Wenn es ein großer Vorteil für die Deutschen wäre, sich unter den Schutz ihrer Grenzstellungen zurückziehen, würden sie es wahr scheinlich geneigt, sich auf Friedensunterhandlungen einzulassen, trotz aller Dementis der Diplomaten, die zu erwarten waren. („Deutsches Journal“, N. 9.)

Nach der Scheidung. A.: „Nanu, Sie haben sich scheiden lassen?“ B.: „So, das ist aber auch das einzige Mal gewesen, daß wir über etwas einig geworden sind!“

**Lasset jetzt Euer Bild nehmen**

bei

**Hoffmann**

Photograph.

**Für 1915**

- Hauptbücher, Tagebücher und Kassenbücher
- Hauptbücher mit losen Blättern (Loose-Leaf Ledgers)
- Alles für Schreibtisch und Office

bei **B. E. Voelker & Son.**

**Letzte Gelegenheit!**

Den Stockholders und Bewohnern unseres County wird durch diese Anzeige die letzte Gelegenheit geboten, um noch Besitzer der 8 Prozent Gold-Bonds der Neu-Braunfelfer Brauerei-Gesellschaft zu werden, da auf Anfrage von außerhalb über dieselben in kürzester Zeit verfügt werden wird. Nähere Auskunft erteilt in der Office der Brauerei

**Christ. Gery jr.,** Sekretär.

**Dr. Cook's Husten-Mixtur.**

Das einzige und beste Mittel gegen den jetzigen Husten und Erkältungen.

Preis 50 Cents die Flasche bei

**H. V. Schumann,**

Apotheker, New Braunfels, Texas.



### Der Kaffeebruch.

Eine Detektiv - Geschichte von  
Valdun Stroller.

(Schluß.)

Jetzt gebordete er. Der Mann war müde. Gerade gemüthlich war der Aufenthalt in dem Raum nicht. Auch hier kaum zu atmen vor Rauch und Gestank. Ich gebe zu, ich bin manchmal ein recht unbequemer Gast, meine Gnädigste. Ich nahm nun am Tische Platz und ließ ihn vor mir stehen — drei Schritte vom Leib, und hielt ihm einen kleinen Vortrag: „Du mußt nicht glauben, Hartwanger, daß ich bei dir einbreche, wie du bei uns einbrechen hast, und dir das Geld mit Gewalt wegnehmen willst, oder daß ich — pfui Teufel! — von dir nur etwas erpressen möchte. Solche Sachen mache ich nicht. Effia werde ich nur, wenn du mich dazu zwingst. Na, wenn du mit dem Messer kommst! Sonst können wir ganz ruhig miteinander reden. Du bist ganz sicher vor mir. Ich werde dich nicht verhaften, ich bin kein Polizeikommissar. Ich will nur unser Geld zurückhaben. Willst du's nicht hergeben — auch gut. Ich kann dich nicht zwingen. Dann siehst du einfach unverständlicher Dinge ab.“

„Ich habe es nicht genommen.“  
„Darauf kommen wir später noch. Ich glaube, dich noch überzeugen zu können, daß du es genommen hast. Besser ist dir noch zu sagen, daß es für dich viel besser ist, wenn du dich mit mir abfindest, als wenn du es darauf ankommen läßt, daß die Polizei sich mit dir beschäftigt. Aber, wie gesagt, genügt wird nicht. Wenn du nicht willst, du mußt nicht.“

„Ich kann nichts gestehen, wenn ich nichts getan habe.“

„Dann natürlich nicht. Ich will dir etwas sagen, Hartwanger. Du kannst vielleicht einen Oberkommissar um den Thron drehen, aber nicht mich. Der Oberkommissar glaubt dir wirklich, daß es zwei englische Einbrecher waren; ich weiß, daß du es allein warst.“

„Das soll mir einer beweisen!“  
„Natürlich! — Das will ich ja.“

„Den möchte ich sehen, der allein so eine Kasse wagt!“  
„Warum nicht, wenn einer so stark und so geschickt ist, wie du, und wenn einer eine so gute eiserne Stange hat, wie die ist, die du verwendet hast. Sie ist ausgezeichnet und ganz unverdächtig. Sie dient als Verschluss für die Kellertüre und liegt jetzt in deiner Tasche hinter dem Herd.“

„Das wirkte. Ich bemerkte es sofort und nieste nun meinen Vorteil aus.“

„Das ist übrigens vielleicht noch kein Beweis“, fuhr ich fort. „Kein genügender Beweis; ich gebe es zu. Du kannst dich ausreden, Hartwanger. Es gibt viele Eisenstangen in der Welt. Das heißt jene dort befindet, kannst du zur Genüge erklären, und es würde schwer sein, dir zu beweisen, daß bei dem Einbruch gerade sie zur Verwendung gelangt ist.“

„Sehr schwer, obschon es mir natürlich sehr angenehm war, sie dort vorzufinden. Ich habe etwas Besseres, etwas, das bewirkt, daß du mir gar nicht auskommen kannst, mit dem besten Willen nicht.“

„Ich mußte, daß Sie noch etwas in petto hatten, Dagobert“, warf Frau Violet ein.

„Etwas sehr Wichtiges, Gnädigste. Ich tue mir nicht viel darauf zu gute. Es war Glücksfalle. Bei manchen Untersuchungen geht es rasch, bei andern gäh, ich gebe zu, es ist oft Glücksfalle.“

„Doch nicht ganz, Dagobert. Glücksfalle — wie ein General Glück haben muß, um ein guter General zu sein. Warum hat der Oberkommissar nicht das Glück gehabt?“

„Ich spielte also meinen letzten Trumpf aus. Rasch genau auf, Hartwanger“, fuhr ich fort, „was ich jetzt sage, und sage dann selbst, ob ich dich wie in einem eisernen Schraubstock halte oder nicht. Wie du alles sehr klug angeht, hast du auch das mit dem Sandhaufen ganz gut gemacht. Der schöne, weiße, gelbe Sand! Eine Unachtsamkeit hast du dir aber dabei doch zuschulden kommen lassen. Du hastest nicht bedacht, wie schön der jeht stillbergnüht und denkst dir in deinem dummen Schädel, daß, wenn

ich nichts Besseres habe, ich dem Täter und dem Gelde noch lange nachlaufen kann. Das Lachen wird dir aber vergehen, mein Lieber, das gebe ich dir schriftlich und darauf kannst du Gist nehmen, wenn dir das ein besonderes Vergnügen machen sollte.“

„Wo sind die Fußspuren?“ sagte er leidlich berubigt.

„Allerdings — ich weiß, der Herr Oberkommissar selber und seine getreue Mannschaft haben sie getreten und zertrampelt, aber du wirst dich erinnern, daß ich die schönsten der Fußspuren rasch nach photographirt habe, bevor sie zerstört wurde. Ich weiß, was du sagen wirst. Mit so einer photographirten Fußspur ist nichts anzufangen. Das ist noch lange kein Beweis. Nach der Photographie — mein Gott! — Das konnte ebenjotig ein kleiner wie ein großer Fuß gewesen sein. Nicht wahr? Du siehst, ich gebe dir alles zu. Du wirst dich aber erinnern, mein geschätzter Einbrecher, daß ich noch ein zweites Mal photographirt habe — als du niederknietest und den Sand auswischt. Da habe ich deine rechte Fußspure photographirt. Auch das heimrubigt dich noch nicht? Na, es ist doch schon etwas. Wenn die beiden Bilder sich zufällig sehr ähnlich sehen sollten — aber noch immer gebe ich dir zu, es können sich sehr viele Sohlen ähnlich sehen. — Das wird jeder vernünftige Mensch zugeben müssen.“

Gewiß, und ich glaube kein unvernünftiger Mensch zu sein. Jetzt kommt aber die Hauptsache. Passe gut auf, Hartwanger. Die Spur im Sande zeigte in der Mitte einen feinen Querstrich. Es war also eine alte gedoppelte, beschubene, Stiefel- oder Schuh-, den der Einbrecher anhatte. Weiter war noch ein feiner schiefer Strich da, beginnend hinter dem Ballen und hinüberlaufend bis etwa zur Spitze der kleinen Fußzehe. Also: der Einbrecher hat die Eigentümlichkeit, seine Sohle, und zwar die Stiefelsohle, denn du trägst Stiefel, in der Gegend der rechten großen Fußzehe besonders zu strapazieren, und da du ein sparsamer Mann bist, so hast du dir nicht die ganze Sohle wieder doppelt, sondern dir nur einen frischen Fleck an die beschädigte Stelle setzen lassen. Als du niederknietest, hat sich das ausnehmende Vergnügen, diesen Fleck in seinem vollen Glanze zu sehen und zu photographieren. Und nun sage mir, ob du mir noch auskommen kannst. Sieh dir doch einmal gefälligst deine rechte Sohle an, wenn du mir nicht glaubst.“

Er befaß sie sich wirklich, und nun allerdings war er gebrochen. Er warf noch einen raschen Blick unter das Bett, dann aber auch einen ebenso raschen auf das kleine Schließchen, das vor mir auf dem Tische funkelte, und dann gab er endlich klein bei und verlegte sich aufs Zammern und aufs Betteln.

„Ich ließ mit mir reden. Für mich war die Hauptsache, daß ich das Geld wieder bekam, und dem entsprechend

ging ich vor. Ich überdachte rasch alle Möglichkeiten. Es wäre nicht klug gewesen, den Mann zu einem verweifelten Schritte zu treiben. Wir konnten er nicht gut etwas anhaben, er konnte mich aber durch einen wahnwitzigen Fluchversuch zwingen, auf ihn zu schießen. Derlei tut man doch nicht gern. Es hätte eine langwierige Geschichte gegeben, ebenso wenn ich ihn nun sofort der Polizei übergeben hätte. Wer weiß, ob der Mann sich die Sache noch überlegt und ruhig seine vier Jahre abgefeilt hätte, ohne vorher zu verraten, wo er das versteckt habe.

Ich zeigte mich also umgänglich und ließ mit mir reden. Ich sagte ihm, ich sei keine Amtsperson und habe keine Macht über ihn. Für ihn sei es aber entschieden besser, wenn er sich mit mir abfinde, als wenn er mich zwingen, ihn der Behörde zu übergeben. Ich wolle nur das Geld zurückhaben, und alles übrige sei mir gleichgültig, nicht so aber auch der Polizei und dem Gerichte. Für die Verstrafung mindestens ebenso wichtig, wie das Geld. Er sollte mir den Raub nun ausfölgern, denn werde ich ihm beweisen, daß ich kein Unmensch sei, und daß ich noch immer etwas für ihn tun könne.

Der Mann war schwer zu bearbeiten. Endlich hatte ich ihn aber so weit, daß er „gemacht“ war. Er führte mich in den Keller und holte dort aus dem Verlock das Päckchen mit den Banknoten hervor. Ich hatte ihm ruhig folgen können. Denn er trug die Laterne, und er war beleuchtet, nicht ich. Dann gingen wir wieder zurück in seine Wohnung. Ich zählte nach. Es stimmte. Hundertundvierundsiebzigtausend Kronen. Viertausend gab ich ihm.

„Aber, Dagobert!“ rief Frau Violet vorwurfsvoll.  
„Ich sagte schon, Gnädigste, es sei ein kostspieliges Vergnügen gewesen, aber die erkoste ich natürlich der Bank.“  
„Es ist nicht das, Dagobert, aber was ist nicht unmoralisch?“

„Vielleicht, aber ich hatte versprochen, etwas für ihn zu tun, sonst wäre ich vielleicht nicht zum Ziele gekommen, und sein Versprechen muß man halten, auch wenn man es einem Gauner gegeben hat. Ich gab ihm also das Geld und sagte ihm, er solle sich seinen Golgen anderswo suchen. Ich sei zwar verpflichtet, die Behörde sofort zu verständigen, ich vermute aber, daß ich dich haben und heute Abend den Oberkommissar nicht mehr antreffen werde.“

Ich hatte noch nicht ausgerechnet, als der Mann auch schon, wie er stand und ging, bei der Türe draußen und im Dunkel der Nacht verschwunden war. Ich fand noch einen Diener in der Portierloge und fuhr dann her. Ich habe das Meinige getan, so gut ich konnte. Die größere Arbeit, den Menschen einzufangen, überlasse ich gern dem Oberkommissar Dr. Ritter v. Strinsky.“

Man vernachlässige Erklärungen bei Kindern nicht, denn sie haben oft ernste Folgen.

Erklärungen, Group Stücken bei Kindern sollten sofort behandelt werden, denn sonst sind die Folgen oft schlimm. Man braucht nichts zu riskieren. Dr. Kings Neue Entdeckung befeitigt Erkältung, Husten und Entzündung, tötet die Keime und läßt die Natur ihre heilsame Arbeit verrichten. 50c bei Ihrem Apotheker. Kaufen Sie heute eine Flasche.

Der Kampf um Verdun.

Aus einem Feldpostbrief.

Das Verdun noch nicht gefallen ist und auch nicht so schnell fallen kann, darüber darf man sich nicht wundern. Es ist eine sehr starke Festung und das Bollwerk, an dem unsere Heereswagen branden. — Es wird hier von den Franzosen sehr erbittert gekämpft es ist der Kampf der Verzweiflung aber ich bin der festen Ueberzeugung daß wir ihrer (der Franzosen) Herr werden. Es ist ein kolossales Stück Arbeit, dieses Verdun, denn es sind etwa 46 Forts zu nehmen. — Aber der Sturm kommt!

Aus dem Gesichtsabschnitt meiner Kompagnie kann ich Ihnen nur folgenden erzählen: Die Franzosen, die in den ersten Tagen eine geordnete Zeitenteilung für ihre Angriffe hatten,

sind in der letzten Zeit unregelmäßig geworden. Die Nachtangriffe haben sie nunmehr in die Morgenstunden verlegt und ihre schwere Artillerie lassen sie nur auf unsere Eifenholer funken. Pünktlich halb 6 Uhr früh, wenn die Kompagnien zum Staffeholen antreten, knallt in sauntem Moll aus weiter Ferne der erste Schuß, der sich zu einem immer stärker werdenden Rauschen entwickelt, um irgendwo in unserer Nähe mit einem entsetzlichen Strach in den Boden zu schlagen. Und so folgt Granate auf Granate, bis in einer Frist von einer Stunde etwa 400 solcher eiserner Guffen um uns herum geplatzt sind. Das wären so alles in allem drei Wagnis Eifen, die um uns herumgeflogen sind. Wir haben hier oft schlimme Momente erlebt, aber keiner ist gewichen, und wie der Angriff kam, da schossen meine Leute ruhig und zielicher, unbekümmert um den Granatenregen. Ueber unsere Köpfe fallen Äste und Zweige herab, meterdicke Räume werden durch Granaten abgeschossen und senkrecht, wie von Hiesenhand gehoben, neben dem Stumpf gestellt oder über andere Bäume hinweggeworfen. Hier und dort hört man die Schreie der Getroffenen, das Stöhnen der Schwerverletzten. So dauert es oft Stundenlang. Wenn der letzte Schuß verhallt, dann kommen die Krankenträger mit den Bahren, und der Arzt beginnt seine Arbeit. Die Zugführer stellen die Verluste fest, und wenn die Meldung an das Bataillon gegangen ist, atmet man wieder erleichtert auf. Dieser, stockfinstere Nacht umgiebt uns. Nicht die Sand vor den Augen ist zu sehen. Nirgendwo hört man etwas Infanteriefeuer nachschallern. Am westlichen Front leuchten Feuerwellen herüber Bald verfinstert alles in tiefstem Gottesschwarz. ... Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Der Einschließungsquartell im Verdun wird trotz aller Ausschälle und Angriffe des Feindes immer enger geschlossen. Jeder Angriff wird prompt und blutig zurückgewiesen. Immer höher wir auf heimatlose Flüchtlinge, die von uns hier festgehalten werden müssen. Das erschwert uns nur den Vormarsch, bei dem wir oft auf die ungläublichsten Hindernisse stoßen und die alle überwunden werden müssen. Wir dürfen aber hoffen, daß allen Hindernissen zum Trotz unser Angriff stetig vorwärts kommt und die Einschließung von Verdun bald zum Ziele führen wird, der für den weiteren Verlauf des Feldzuges im Westen hochbedeutsam werden wird.

Der Friede von Gent.

Am 24. Dezember waren hundert Jahre verflossen seit dem Tage, da in Gent der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, der dem Kriege zwischen der Ver. Staaten und England ein Ende machte.

Während der napoleonischen Kriege hatte der Handel der Republik groß-

en Aufschwung genommen. Napoleon hatte den europäischen Kontinent für den englischen Handel gesperrt, und die Folge war, daß das kontinentale Europa manches aus den Ver. Staaten bezog, was es vormals aus England bezogen hatte. Die Engländer bereiteten dem amerikanischen Handel alle möglichen Schwierigkeiten. Darüber kam es zunächst zu Reibereien und im Jahre 1812 zum Kriege.

Zwei Jahre dauerte der Krieg. Zu Lande verlief er für die Republik zunächst nicht günstig. Die Engländer suchten und fanden Hilfe bei den Indianern, und die republikanischen Truppen erlitten wiederholt Niederlagen. Am 24. September zogen die englischen Truppen sogar in die Bundeshauptstadt ein, wo sie die öffentlichen Gebäude niederbrannten und die Bevölkerung bedrängten. Weniger glücklich waren die Engländer zur See, so daß auch sie des Krieges müde wurden. In Gent traten die beiderseitigen Bevollmächtigten zusammen, um über die Friedensbedingungen zu beraten, und noch vor Schluß des Jahres 1814, am Tage vor Beirathung, konnte der Friedensvertrag unterzeichnet werden. Telegraphen und Unterseekabel gab es damals noch nicht und ehe die Kunde von dem Friedensschluß die Ver. Staaten erreichte, hatten die republikanischen Truppen sich auch zu Lande glänzend rehabilitiert — am 8. Januar 1815 hatte Andrew Jackson seinen großen Sieg bei New Orleans erröchten.

Die Bedingungen, unter welchen der Friede zu Gent zustande gekommen war, befriedigten hier nur wenig. Die Streitfragen, die den Krieg verursacht hatten, blieben unerledigt, und die kleinen Zugeständnisse, die England in Gent gemacht hatte, waren nicht von Bedeutung. Und für das wenige, das es zugestanden hatte, mußte das Inselreich sich reichlich zu entschädigen. Die englische Diplomatie stand damals schon in dem Ruf, daß sie nicht leicht zu überreden sei. Zunächst gelang ihr die Grenzberichtigung zwischen Maine und Kanada. Die alte Grenze war in militärischer Beziehung für die Ver. Staaten günstig, für England aber ungünstig, weil sie auf amerikanischer Seite im Kriegsfalle leichter zu verteidigen war. Die im Jahre 1842 auf Englands Verreiben berichtete Grenze wurde auf amerikanischem Gebiet so weit vorgeschoben, daß sie nunmehr auf dieser Seite schwer zu halten ist. Auch die Grenze zwischen dem westlichen Kanada und Minnesota wurde zum Vorteil Englands berichtet, und westlich von Nelsenaberge wurde die nördliche Grenze unseres Landes vom vierundfünfzigsten nach dem neunundvierzigsten Breitenrad zurückgezogen, wodurch England das so wertvolle Küstengebiet am Stillen Ozean gewann.

Erklärliche Appetitlosigkeit.  
„Arzt: „Seute scheint es Ihnen ja bedeutend besser zu gehen. Haben Sie jetzt Appetit?“  
„Nein!“  
„Wie, noch nicht?“  
„Unmöglich, ich habe soeben erst zwei Beefsteaks gegessen.“  
Romantisch.  
„Ich schwanke, wen ich heiraten soll, den Bankier oder den Arzt!“  
„Aha, also die Börse oder das Leben.“

Zuchtschweine,  
fruchtbare Sorte, zu verkaufen. Schweinezucht lohnt besser als Baumwolle pflanzen. Auch junge braune Leghornhähne zu verkaufen.  
C. S. Sippel.

Der Wert eines Telefons  
in des Farmers Heim kann nicht nach Dollars und Cents geschätzt werden. Dasselbe kann das Mittel zur Rettung Eures Eigentums durch Feuersbrunst werden. Eure Familie vor schwerer Krankheit schützen und für Eure Produkte die besten Preise erlangen.  
Tausende Farmer haben mit unserem großen System Anschluß. Kosten sind niedrig. Fragt unser nächsten Verwalter  
Southwestern Tel. & Tel. Co.

Walter C. Elbel.  
Allgemeines Kaufmännisches Geschäft.  
Höchster Preis bezahlt für alle Farmprodukte.  
Ich erjuche Sie um Ihre Kundtschaft.  
201 San Antonio Str. Tel. 353.

Holz-Ward.  
Gutes Brennholz jeder Art. Prompte Ablieferung. Telephon No. 120.  
A. F. Sabermann.

## Carl Roeper, Bau-Contractor.

Kostenvoranschläge für Bauarbeiten jeder Art auf Wunsch geliefert.  
Telephon 60.

## Holz! Holz!

Gehacktes Holz für Kofen, auch Klöße für Heizofen, \$4.50 per Load abgeliefert — bei Dittlingers.

## Fran Elisabeth Hecker

geprüfte Hebamme und Gebärts helferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Strasse.

OVER 25 YEARS EXPERIENCE  
**PATENTS**  
TRADE MARKS  
DESIGNS  
COPYRIGHTS  
AC.  
A. MUNN & Co. 364 Broadway, New York  
Branch Office, 48 F St., Washington, D. C.

### Kirchenzettel.

In der Deutsch - Protestantischen Kirche zu Neu - Braunfels:  
Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 10 Uhr.  
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 11 Uhr.  
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.  
G. Kornhauweg, Pastor.

Evangelisch - lutherische Sankt-Annas - Gemeinde, Marion.  
Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm. Sonntagsschule; 10 Uhr vorm. Gottesdienst.

Jeden 1. Sonntag im Monat 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein.  
Extra - Versammlungen nach Bedarf.

Thos. Victoria, Pastor.

In der evang. Friedenskirche zu Beronimo findet jeden Sonntag um 10 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 4. Sonntag in jedem Monat um 10 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends ist der Kirchenchor.

Phone: New Braunfels No. 30-4  
Kings (Ernst Zipp's Store).  
Phone Seguin No. 40-2  
Alfred Koebigs Store).  
Post-Office: New Braunfels R. 1 oder Seguin R. 1.  
A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 1. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.  
G. Anker, Pastor.

Evangelische Christus - Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reihers Schul). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.  
A. B. Schulz, Pastor.

Evangelische Luther - Melancthon Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.  
A. B. Schulz, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, Sonntag Predigt - Gottesdienst.  
E. A. Koster, Pastor.

Methodisten Kirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. Loebhart (gegenüber der Schule) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Sonntagsschule u. 11 Uhr Gottesdienst.  
Wohnung des Pastors in Redwood.  
Postoffice: San Marcos, Tex. R. 3. Telephon: Martindale No. 92, oder Martindale No. 679.  
J. B. Budy, Pastor.



aus dem Kriegstagebuch einer englischen Herzogin.

„Sechs Wochen im Krieg.“ so beginnt die Herzogin v. Sutherland, die als Leiterin eines englischen Lazarettes in Belgien die ganze Eroberung des Landes durch die Deutschen mit durchlebt hat, ein interessantes kleines Buch, in dem sie ihre Erfahrungen und Eindrücke schildert.

Die Herzogin leitete ein Lazarett für die Krankenpflegerinnen, die während der Beschießung von Brüssel und Rauberge während der Beschießung durch die Deutschen waren. „Das kämpfende Deutschland“, wie sie sich so plötzlich einem den Gesichtskreis drängt, ist imponierend. Zu meinen Pflegerinnen und zu mir waren die Deutschen sehr höflich. „Badende Auszüge“ ihrem Tagebuch schildern die Beschießung von Namur. Die Herzogin legte mit ihren Damen im Kloster Schwestern Unserer Lieben Frau umwundene Belgier und Franzosen.

„Düster und Erfahrungen bei Kindern — beides ernst.“ zeigt ein Kind Zeichen von Erfahrung, so gebe man ihm sofort Dr. Bells Pine-Tar-Honig. Es wirkt schnell und läßt die Erfüllung nicht schmelzen werden. Sehr heilsam — befähigt die Lunge, löst den Schleim, kräftigt das System. Garantiert. Nur 25¢ bei Ihrem Apotheker. Kaufen Sie heute eine Flasche. — Bucklens' Arnica-Salbe für wundete Stellen.

Das Kleidergeld der Millionärin. 82500,000 jährlich — so viel beträgt das Toilettebudget einer amerikanischen Millionärin, wenn wir den Angaben einer Modezeitschrift glauben wollen. Na, wenn man die Aufstellung liest, möchte man fast meinen, daß eine wirklich elegante Dame, bei der es auf's Geld nicht ankommt, es „darunter gar nicht machen“ kann. Zunächst die Kleidung für den Morgen. Sie braucht wenigstens für Korsetts, die unter 640 Dollars nicht zu beschaffen sind, zwei Meißentüme und ein Jagdkostüm, die 800 Dollars kosten, dann Sporttoiletten der verschiedensten Art und Zubehör, worauf wenigstens 1000 Dollars zu rechnen sind. Die Promenadetoiletten für den Nachmittag sind pro Stück nicht unter 250 Dollars anzusetzen; ein Spitzenkleid für Tanao-Teas kostet sogar 750 Dollars, und da sie unbedingt 50 solcher Kleider im Jahre haben muß, so beträgt die Gesamtsumme dafür bei dem mäßigen durchschnittlichen Anstoß von 240 Dollars pro Stück 12,000 Dollars. Die großen Abendtoiletten verschlingen natürlich viel mehr. Die Dame kann sie höchstens zwei- oder dreimal anziehen und jede kostet 2000 — 3000 Dollars. Das teuerste Kapitel ist aber das der Mäntel. Ein echter Fobelmantel kostet allein 60,000 Dollars; außerdem muß eine Millionärin aber auch noch einen Sermelin für 6000 — 20,000 Dollars haben. Mit Leichtigkeit gibt sie daher im Jahre für Pelze allein 50,000 — 100,000 Dollars aus. Rechnet man die verschiedenen eleganten „Negligees“ mit 250 — 300 Dollars pro Stück, so muß man 8000 Dollars dafür jährlich ausgeben. Nächste den Pelzen verschlingen

den die Hüte sehr viel, denn eine kostbare „Migrette“ allein kostet 500 — 1000 Dollars. Um sich alle die in den vier Saisons und Zwischenjaisons nötigen Stoffbedeckungen anzuschaffen, braucht die Dame also ihr 30,000 Dollars. Und die Wäsche? Sie kostet noch mehr als die Hüte, und sie ist zudem so fein, daß sie ein häufiges Waschen nicht aushält. Gibt man für ein Nachthemd 40 aus, so kann man wohl auf 60,000 Dollars im Jahre kommen. Unter 5 Dollars gibt es keine paar Strümpfe, und jährlich werden sie mit einem Kosten von 300 Dollars geführt. Ein Korsett kostet 800 — 1000 Dollars. Man begreift, daß bei solchen Aufwendungen eine Viertel Million Dollars nicht zu hoch gegriffen sind.

Ein Erfinder hat einen eisernen Kessel konstruiert, der sofort, wenn das Wasser in's Sieden gerät, zu „singen“ — so wird berichtet — anfängt. Die Töne werden dabei durch die Dampfblöden erzeugt, die auf abgestimmte, dicht über dem Wasser liegende Metallstäbchen treffen.

Im Jahre 1914 haben die amerikanischen Automobil-Fabrikanten 515,000 Rotorwagen im Gesamtwerte von 8485,000,000 hergestellt. Dieser Berechnung des Umfangs der amerikanischen Auto-Industrie rührt von dem General-Vertriebsleiter Alfred Reeves der Chicagoer Automobil-Handelskammer her. Die Erzeugnisse wurden von 450 Firmen geliefert. In den verschiedenen Staaten der Union sind insgesamt 1,500,000 Rotorwagen registriert; ferner giebt es im ganzen Lande 15,000 Automobilhändler, 13,630 Remissen (Garages) und 680 Autobebedarfs-Firmen.

Nach einer vorläufigen Schätzung des Postdepartements wurden nicht weniger als 100,000,000 Pakete während des Weihnachts-Abendanges von der Ver. Staaten-Post befördert. Der Gesamt-Umfang des Paketpost-Betriebes im Jahre 1914 wird auf nahezu 1000 Millionen Pakete berechnet.

Zehn goldene Lebensregeln.

- 1. Verfüge nicht über dein Geld, bevor du es hast.
2. Nie verschiebe auf morgen, was du heute tun kannst.
3. Einen Platz für jedes Ding, und jedes Ding an seinen Platz.
4. Im Glück halt ein, im Unglück aus.
5. Nie bemühe andere mit Dingen, die du selbst tun kannst.
6. Urteile milde gegen andere, und streng gegen dich selbst.
7. Der Mensch bereut nie, daß er zu wenig gegeben hat.
8. Staute niemals unnütze Sachen, weil sie billig sind.
9. Wer alles tut zur rechten Zeit, der hat zu allem reichlich Zeit.
10. Gehörst du dich, Andere zu verurteilen, so halt' erst mal bei dir selber umhau.

Naiv.

Professor (das Dr. Atzenegnis fädelnd): „Als Entlassungsgrund muß ich leider schreiben „Große Unsauberkeit!“
Dienstmädchen: „Könnten Sie nicht wenigstens einen lateinischen Ausdruck dafür gebrauchen, Herr Professor?“
Die gefährlichen Aprikosenkerne. Die Frau Viktor Sugos hatte wunderschöne Aprikosen gekauft; wie sie ferkümmert werden sollen, sind sie spurlos verschwunden. Sie nimmt ihre Kinder

der ins Gebet. „Wer hat die Aprikosen gegessen?“ Natürlich hat niemand die Aprikosen gegessen. „Ach,“ sagt Mme. Sugo, „daß sie gegessen sind, wäre ja nicht schlimm, aber die Kerne.“ „Ach, Mammachen,“ ruft da die kleine Tede beruhigend, „ängstliche dich nicht; die Kerne hab ich alle in die Tasche gesteckt.“

Die Feldpost.

Ein Spatz, der wenig Geld kost' (Für den, der Spatz versteht.) Surra, das ist die Feldpost, Nur schab', daß sie nicht geht. Als Eäner' und Zael wettelief, Wer siegte da? Der Feldpostbrief! Tagen auf die Karten. Muß man noch länger warten.

Der Wollstrumpf für die Damen erscheint im Mai. Gott will's! Auf den Zigarren waschen Gras, Moos und Schimmelpilz. Wenn Klud und Hindenburg „en guerre“

So eilig wie die Feldpost war', Dann konnte Delcoff'en Und Niki'n nicht gefehen.

Die Feldpost fängt mit 7 an, Ist nicht aus dem 77. Ach, lieber heil'ger Stephan, Hilf uns in dem Betreff! Woch Du mal Dampf vom Himmel prompt, Daß sie nicht ganz „post festum“ kommt!

Post darf so wenig rotten Wie wir! Die deutschen Posten. J. A. Caliban (im „Tag“).

Schütteln Sie es ab! Befreien Sie sich von unnötigen Bürden! Ein schmerzender Rücken ist eine schwere Last. Werden Sie ihn los! Doans Nierenpillen sind für schwache Nieren, lahme, schwache, schmerzende Rücken. Viele dankbare Empfehlungen beweisen ihren Wert. — J. A. Williamson, Londagent, 1110 W. Hopkins Str., San Marcos, Texas, hat: „Meine Nierenabfonderungen kamen unregelmäßig und enthielten Bodensatz. Abgemattete Schmerzen in Händen und Arnen zwangen mich, beim arbeiten und mich bewegen vorzüglich zu sein. Doan's Nierenpillen beseitigen alle diese Beschwerden, regulieren die Nierenfunktionen und halten mich in jeder Weise.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, welche Herr Williamson hatte. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y.

Allelei Scherze. Die bekannten Berliner Komiker Anton und Donat Herrenseld veröffentlichen ein Buchlein mit allerlei Scherzen, die sich zwar etwas einseitig nach einer bestimmten Richtung hin wenden, aber dabei doch im Einzelnen manches Belustigende enthalten. Hier einige Proben davon: Rechtsanwält Wagnus (kommt in ein Wirtshaus, wo bereits die meisten Speisen auf der Karte gestrichen sind): „Doch, hier scheinen schon Gerichtsferien zu sein.“ — Lehrer: „Wer von Euch kann mir sagen, was das Wort Proportion bedeutet?“ Der kleine Marfus: „Proportion ist, wenn ich Sonnabends mit meinem Onkel zu Kempinski (dem bekannten Berliner Weinhaus) geh und jener zahlt pro Portion 75 Pfennige.“ — Der alte Wollschüs kommt das ganze Jahr vom Gericht nicht herunter. Als richtiger Prozeßhansl streitet er sich mit allen Leuten herum und hat leider meist das Recht, trotz seiner guten Anwälte und trotzdem er alle Prozesse bis in die höchste Instanz verfolgt, zu verlieren. Legthyn hatte er aber wirklich einmal einen Prozeß beim Landgericht gewonnen, und sofort beauftragte er seinen Rechtsanwält Verufung einzulegen. „Was fällt Ihnen denn ein,“ fragte sein Jurat, „da legt man doch keine Verufung ein!“ „Nawohl,“ sagt Wollschüs, „das Kammergericht soll wissen, daß ich auch mal e Prozeß gewonnen hab!“

Stichhaltiger Grund. „Sie sind wegen einer Ihrem Hauswirt gegebenen Ohrfeige zur Zahlung einer Strafe von \$10 verurteilt worden.“ „Kann ich die \$10 nicht ratenweise zahlen?“ „Nein! Sie haben die Ohrfeige auch nicht ratenweise gegeben!“

Verlangt, gutes zuverlässiges Ehepaar, deutsch oder schwedisch, kinderlos, guter Lohn, dauernde Stellung, gutes Heim für die rechten Leute. Man schreibe sofort an Mrs. A. R. Edwards, Willican, Texas. 9 10t

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert. Adolph Bading, Neu-Braunfels.

Günther-Addition.

Schöne Baupläne, vier Blöcke vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Kothe, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.

Ein Haus mit 5 Zimmern, durchgehendes Lot, auf dem Vereinsberge. Näheres bei Jul. Marie Coetz.

Zwei Arbeitsejel

zu verkaufen, billig. Näheres bei J. S. Forte.

Smoke House

Billiard Room. Keine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Zu verkaufen.

Mein Eigentum in der Castell-Straße. Willie Reuje, Neu-Braunfels.

Eisenbahn-fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der S. & T. Bahn:

Table with 2 columns: Zugnummer and Abfahrtszeitpunkt. Includes sections for 'Nach Süden' and 'Nach Norden'.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu-Braunfels:

Table with 2 columns: Zugnummer und Abfahrtszeitpunkt. Includes sections for 'Nach Süden' and 'Nach Norden'.

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Will um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Der Neu-Braunfeller Gegenseitige

Kautschungs-Berein hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

Table with 2 columns: Rate period and Amount. Lists rates for 21 to 24 years, 25 to 29 years, 30 to 34 years, 35 to 39 years, and 40 and upwards.

Dr. A. Garwood, New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephon 18-3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Straße, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille, New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Boelders Gebäude oben, Telephon 35-2 R. Wohnung: Mühlen-Straße No. 315, Telephon 35-3 R.

Dr. A. H. Noster, Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Straße, nahe der Deutsch-Protestantischen Kirche. Telephon No. 33. New Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards, Office in Richters Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Speziell vorbereitet für die Behandlung von Kalen-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio-Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann, Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in der Wohnung an der Castell-Straße; Telephon 297. Befellungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright, Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.

Telephon 372. Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's. Store.

Dr. C. W. Windwehen, Deutscher Zahnarzt.

Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielfstein, Zahnarzt.

Office in Boelders Gebäude. Telephon: Office, 28-29. Wohnung, 28-38.

Dr. R. S. Beattie, Tierarzt und Tier-Zahnarzt.

Office im Strause-Gebäude an der Plaza. Telephon 147. Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann, Deutscher Advokat.

Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

Henne & Fuchs, Deutsche Advokaten.

New Braunfels, Texas.

Martin Faust, Advokat.

Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfeller Gegenseitige Kautschungs-Berein

hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

Table with 2 columns: Rate period and Amount. Lists rates for 21 to 24 years, 25 to 29 years, 30 to 34 years, 35 to 39 years, and 40 and upwards.

Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

- Joseph Faust, Präsident.
E. S. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Gumpel, Sekretär.
H. Dreubert, Schatzmeister.
Otto Seilig, Wm. Ripp jr. und Joz. Wsch, Direktoren.

foru's Alpenkräuter. Ist ein Heilmittel von anerkanntem Wert. Er ist ganz verschieden von allen anderen Heilmitteln. Er mag wohl nachgenutzt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen. Er reinigt das Blut. Er reguliert den Magen. Er wirkt auf die Nieren. Er befördert die Verdauung. Er wirkt auf die Leber. Er beruhigt das Nervensystem. Er nährt, kräftigt und belebt. Kurs gelagt, er ist ein Heilmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Gabelanten und Eigentümer DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. 19-25 So. Hoyme Ave., CHICAGO, ILL.

Verpflegung der Truppen ist letzten Jahren manchen Wandel ausgeführt worden. Einmal durch die gewaltige Ausdehnung der modernen Konferven-Industrie bedingt worden sein. Im Feld-



**Wortlaut des Protests an die britische Regierung.**

Der von der Regierung der Ver. Staaten durch Posthaster Wege an Großbritannien gerichtete Protest betreffend die Festhaltung und Belästigung amerikanischer Handelsschiffe durch die britische Flotte hat folgenden Wortlaut:

„Durch die unausgesetzte Belästigung amerikanischer, nach Häfen neutraler Mächte bestimmter, Handelsschiffe seitens der britischen Flotte ist der Ausfuhrhandel der Ver. Staaten in einer Weise beeinträchtigt worden, daß erstere darauf bestehen müssen, fürderhin durch den europäischen Krieg nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden und unbehelligt zu bleiben.“

„Sie werden darum angewiesen, den britischen Sekretär des Auswärtigen aufzufordern, und zwar in der freundschaftlichsten Weise, in Zukunft nichts zu unternehmen, was dazu führen könnte, das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien zu trüben.“

„Die Ver. Staaten haben mit wachsender Besorgnis wahrgenommen, daß eine große Anzahl mit heimischen Produkten befrachteter Handelsschiffe, die für neutrale europäische Häfen bestimmt waren, auf hoher See durch britische Kriegsschiffe beschlagnahmt und in britische Häfen geschleppt wurde, um dort wochenlang festgehalten zu werden.“

„Während der ersten Tage des Krieges suchte die Regierung der Ver. Staaten diese Uebergriffe damit zu entschuldigen, daß der europäische Krieg unerwartet ausbrach und es an Zeit fehlte, Arrangements nach dieser oder jener Richtung hin zu treffen. Die Ver. Staaten glaubten, es handele sich in erster Reihe darum, vorzugehen, daß Kriegskonterbande in die Hände der Feinde Englands gelangte. Wir ließen darum Rücksicht walten und beschloßen, uns nicht vorzeitig zum Richter britischer Politik aufzuwerfen, noch gegenwärtigen Protest gegen jene Uebergriffe zu erheben, trotzdem durch diese dem amerikanischen Handel bedeutender Schaden zugefügt wurde. Die Ver. Staaten zogen in Betracht, daß Großbritannien in der Vergangenheit so oft ihre Rechte und Privilegien anderer Länder gegenüber zum Ausdruck gebracht hatten und erwarteten darum gespannt auf den Zeitpunkt, da auch unsere Rechte die gebührende Beachtung erfahren würden, die Rechte, die uns durch das internationale Gesetz gewährleistet werden.“

„Zu Beginn des Monats November versicherte das Auswärtige Amt uns, die britische Regierung werde keine amerikanischen, für schwedische, norwegische oder dänische Häfen bestimmten Schiffe belästigen, wenn die betreffenden Regierungen garantierten, daß die von solchen Schiffen geführten Artikel an namhaft gemachte Personen jener Länder abgeliefert würden, und daß an die Kommandanten der britischen Flotte diesbezügliche Befehle erteilt worden seien.“

„Wir bedauern darum tief, daß seit Beginn des Krieges, seit 5 Monaten die britische Regierung ihre Politik zur See nicht geändert hat und zwischen neutralen Häfen den Handel vermittelnde Schiffe nach wie vor belästigt und den durch das Gesetz erlaubten Handel beeinträchtigt, den kriegsführende Nationen eher fördern sollten.“

„Wir halten es nicht für geboten, die britische Regierung besonders darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht kriegsführender Nationen ist, neutralen Nationen gegenüber sich zu Kriegeszeiten derselben Politik wie zu Friedenszeiten zu befleißigen; es sei denn, daß es sich um Uebertretung von Maßregeln zu eigenem Schutz handelt.“

„Wir sind wohl darüber im Klaren, daß Großbritannien alles unternehmen wird, was dazu dienen kann, ihm im europäischen Kriege Vorteil zu bringen, können aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es in Verfolgung dieses Zweckes über die Grenzen des Erlaubten hinausgeht und sich gegen alle Bestimmungen des internationalen Seerechts Uebergriffe zuzuschreiben kommen läßt, die eine neutrale Nation nicht unbeanstandet hinnehmen darf.“

„Es ist nicht die Absicht der Regierung der Ver. Staaten, die Begriffe

„bedingte“ und „absolute“ Konterbande zu definieren, in welche zwei Gruppen die britische Regierung die Kriegsmaterialien einteilt. Wenn gleich wir uns nicht mit dieser Gruppierung einverstanden erklären können, so beschränkt unser Protest sich nur auf die Festhaltung unserer nach neutralen Häfen bestimmten Schiffe.

„Absolute Konterbande“, die von den Ver. Staaten nach neutralen Ländern definiert war, wurde festgehalten auf die Begründung hin, die in Frage stehenden Länder hätten die Ausfuhr deartiger Kriegsmaterialien nicht verboten. Während wir eine solche Notifizierung keineswegs billigen, müssen wir gleichzeitig darauf hinweisen, daß unsere Exporteure nicht wenig erstaunt darüber sind, daß die britische Regierung ihr eigenes Reglement über „neutrale Kargos“ entwirft und verlangt, daß andere sich diesen Bestimmungen stillschweigend anbequemen.“

„So wurde, um ein Beispiel herauszugreifen, eine Schiffsladung für Schweden bestimmtes Kupfer festgehalten weil — so wurde zur Begründung geltend gemacht — Schweden es veräußert habe, ein Ausfuhrverbot für Kupfer ergehen zu lassen. Andererseits hatte Italien nicht allein die Kupferausfuhr verboten, sondern diesem Verbot obendrein die Klausel beigegeben, daß selbst importiertes Kupfer nicht außer Landes gehen dürfe. Der Kupfertransport durch Italien nach einem anderen Lande hingegen ist gestattet. Ungeachtet dieses Dekrets hat die britische Regierung sich geweigert, für Italien bestimmte Kupferladungen unbehelligt zu lassen.“

„Zum Schlusse heißt es in dem Protest: „Es sollte der Regierung Sr. Majestät eingepreßt werden, daß der gegenwärtige Zustand des amerikanischen Handels mit den neutralen europäischen Ländern ein solcher ist, daß er, wenn keine Besserung eintritt, ein dem bisherigen guten Einvernehmen zwischen dem amerikanischen und dem britischen Volke entgegengehettes Gefühl erregen könnte. Jetzt schon wird dieser Zustand mehr und mehr zum Gegenstand öffentlicher Kritik und Klage. Eine zunehmende, zweifellos nicht gänzlich unberechtigte Meinung besteht hier, daß die gegenwärtige britische Haltung dem amerikanischen Handel gegenüber für die Niederdrückung gewisser Industrien verantwortlich ist, welche von europäischen Märkten abhängen. Die Aufmerksamkeit der britischen Regierung wird auf dieses mögliche Resultat ihrer gegenwärtigen Politik gelenkt, um zu zeigen, wie weit verbreitet deren Wirkung auf das industrielle Leben der Ver. Staaten ist, und um zu betonen, wie wichtig es ist, die Ursache solcher Beschwerden zu beseitigen.“

**Jury - Liste.**

Februar-Termin des Distriktgerichts von Comal County.

Grand Jury.

Montag, den 1. Februar 1915, morgens 9 Uhr.

J. G. Blumberg, Sv. Poff, Georg Timmors, Louis Forsborge, Adolf Schneider, Robert Wagenführ, Ed. Schäfer, Ben Galetree, Gust Krause, Alfred Goh, Otto Stark, Edgar Bremer, Carl Bruemmer, August Schlicher, Emil Voigt, Otto P. Meurin.

Petit Jury.

Erste Woche.

Dienstag, den 2. Februar 1915, morgens 9 Uhr.

Eddie Kaderli, Arno Jentsch, Peter Subertus, Fritz Poff, Erich Klumbe, Otto Kerner, Hermann Jentsch, Wm. Viel, J. G. Nehls, Harry Pantermühl, Adolf Jonas, Max Delfers, Wf. Gansmann, Wm. Koder, Gust Pfeuffer, Adolf Per, Fritz Blumeyer, Ernst Ohlrich, Ernst Specht, Ernst Herbst, Jerome Faust, Eugen Froelich, Gregor Friesenhahn, Otto Geora, Max Erben, Hugo Kessel, Hugo Koblberg, Emil Neuse, Hermann Stjelder, W. P. Gathman, Fritz Sempe jr., F. C. Armke, Herbert Hoffmann, Hugo Vabel, Robert Raabe, Wm. Fey, Edmund Penshorn, Arno Knibbe, S. E. Altgelt, August Klar.

Zweite Woche.

Montag, den 8. Februar 1915, morgens 9 Uhr.

Bert Loep, Otto Preußer, Edgar



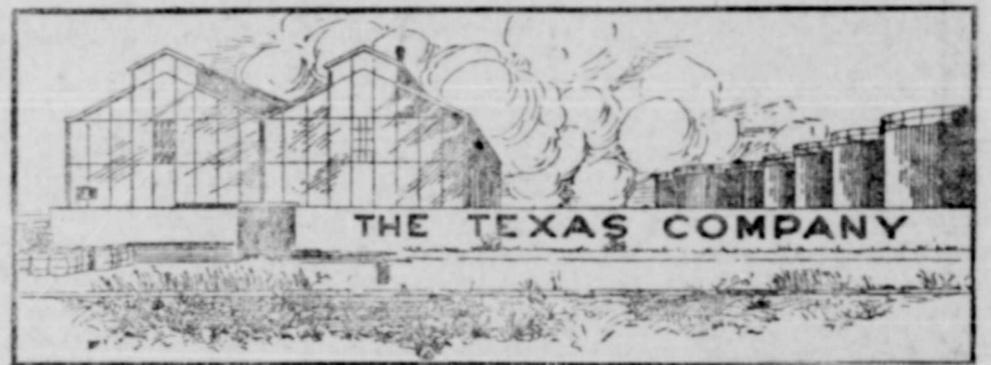
Copyright 1914  
Schloss Bros. & Co.  
BALTIMORE  
NEW YORK BOSTON

Wir bieten Ihnen eine glänzende Gelegenheit, Herren-Anzüge und Ueberzieher jetzt zu kaufen.

Unsere Absicht ist, keinen einzigen zurückzubehalten, und wir machten natürlich die Preise danach.

Wer also einen braucht, wird es sehr vorteilhaft finden, hier vorzusprechen.

**Giband & Fischer.**



**Teranische Oel-Produkte in der Kriegszone**

In der europäischen Kriegszone, wo die heftigsten Kämpfe dieses Weltkrieges stattgefunden haben, und in angrenzenden Ländern hat die Texas Company viele Stationen, Behälter und Lagerhäuser für die Verteilung teranischer Oelprodukte an die Europäer.

Die Station in Antwerpen und andere ähnlich situierte Stationen sind zerstört. In Antwerpen hat der amerikanische Konsul sein Möglichstes, um das Eigentum zu retten; infolge der Belagerung ging jedoch viel von dieser Anlage verloren.

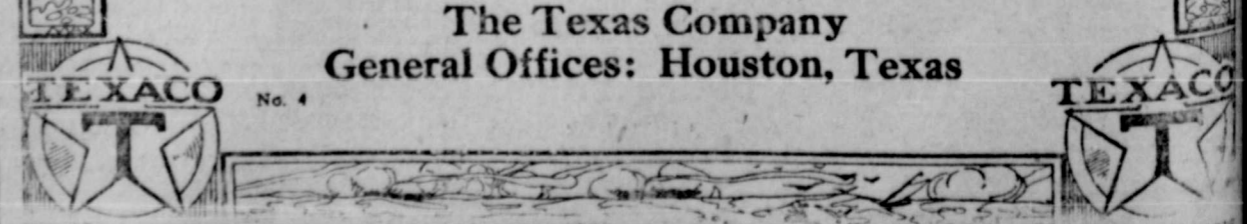
Nebenbei ist natürlich alle Rundschaft, die an solchen Plätzen erlangt worden war, verloren. Die Stationen werden wiederaufgebaut und neue Rundschaft wird unzweifelhaft erlangt werden, wenn die Zustände wieder normal werden.

Hundert Schiffe mit Texaco Oelprodukten für ferne Länder waren auf dem Meere unterwegs beim Kriegsausbruch. Eine Ladung wurde beschlagnahmt, andere wurden aufgehalten. Dennoch geht das Geschäft der Texas Company weiter und hat eher zu-, als abgenommen. Alle Arbeiter sind volle Zeit beschäftigt, die Fabriken im vollen Gang, Vorräte werden wie immer gekauft.

Manches kleine Geschäft würde durch solche Störungen und Schwierigkeiten ruiniert worden sein; das durch den Ruf und die Qualität der Texaco Oelprodukte aufgebaute Geschäft erstreckt sich jedoch in sovielen Erdwinkel und versorgt sovielen Millionen Menschen, daß die unglücklichen Vorkommnisse in Europa den Gesamtumsatz der Gesellschaft nicht wesentlich beeinflusst haben — es auch nicht können.

Derselbe gute Ruf, der dieses wertvolle Geschäft aufgebaut hat, steht hinter den Produkten, die in Ihrer Stadt zum Verkauf sind. Man sehe nach der Handelsmarke mit dem roten Stern und grünen T, durch welche die Produkte der Texas Company überall in der ganzen Welt erkennbar sind. Es ist eine Marke, welche Oel-Qualität bezeichnet.

The Texas Company  
General Offices: Houston, Texas



A. Schumann, Moriz Koch, Ben R. Wahl, Albert Wagenführ, Franz Wehe, Henry J. Scholl, C. J. Lubewig, Wm. Steubing, Julius Preußer, Emil Laubach, Walter Voigt, Emil Weidner, Erh. Heidrich, Willie Haas, Willie Kroefche, Emil Vorhörer, Edwin Kouch, Albert Zoefge, Chas. Kuehler, Harry Rose, Egon Kirmse, Henry Bender, Washington Quersen, Carl Schell jr., Rudolf John, Oskar Baetge, Hugo Wunderlich, Ed. Pfallmann, Albert Gobel, Alwin Freiß, Ad. Tausch, Bruno Sicking, Wendelin Eberhardt, Anton Vogel, Adolf Uecker, August Scheel, August Triefsch, Robert Taps.

Dritte Woche.

Montag, den 15. Februar 1915, morgens 9 Uhr.

Chas. Suche, Robert A. Voigt, Hugo Stratemann, Wm. Kneupper (Mittmeilen-Creek), Ferd. Syring, Albert Quersen, Sv. Paulus, Hermann Vetsch, Louis Beder, Alf. Burkhardt, Franz Krause, Friedrich Kunkel, Hermann Dirks, Wm. Specht, Oskar Nowotny, Otto Pantermühl, Martin Scholl, Friedr. Kropp, Emil Noehrig, Willie Hoffmann, Albert Heimer, Alwin Ners, J. C. Reed, Alwin Schaefer, Edwin Simon, Emil F. Dietz, Hermann Vorhörer, Paul Schulze, Otto Bergmann, Alfred Schlatter, Chas. Richter, Ferd. Windheil, Chas. Weierleir, Sigmor Dietert, Gust. Ruff jr., Willie Bartoskewicz, Chas. Scherb Ed. Altes jr., Albert Schaefer.

**Großer Ball**

— in der —

**Orlha Pasture Halle**

Sonntag, den 10. Januar.

Freundlichkeit ladet ein

L. A. Arncar.

**Großer Ball**

— in der —

**Deutonia Halle**

Sonntag, den 9. Januar.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Verein.

**Großer Maskenball**

in Pratt

Sonntag, den 16. Januar.

Goh-Preise. Freundlichkeit ladet ein

Alex. Bremer.